

Vw:

Bp 24205

A. Michel  
Ostkirchl. Studien I, 3  
(Würzburg 1952)

4° Bp 99999-3

ZSN 26011309

Den Monum. Germ. u.  
ihrem H. Präsidenten  
F. Baethgen dankbar  
überreicht vom Verfasser.

87/695

**MONUMENTA GERMANIAE  
HISTORICA  
Bibliothek**

# Der kirchliche Wechselverkehr zwischen West und Ost vor dem verschärften Schisma des Kerullarios (1054)

von Anton Michel, Freising

**Inhalt:** Verstreute Griechen bis zur Atlantik. — Süditaliens gemischtes Kirchenwesen. — Lateinische Kirchen und Klöster in Konstantinopel und auf dem Athos. — Italische Siedlungen und Xenodochien im Heiligen Lande, zu Antiocheia und auf dem Sinai. — Pilgerfahrten nach Palästina. — Sonderstellung Jerusalems. — Wallfahrten nach Rom. — Wert der Pilgerfahrten für die kirchliche Einheit.

Rom war der Schnittpunkt der östlichen und westlichen Welt<sup>1</sup>. Nördlich davon, in Ravenna, war im 11. Jahrhundert der einstige Sitz des Exarchen von den Griechen so viel wie verlassen<sup>2</sup>, es bildete sich aber wohl eine byzantinische Siedlung im aufblühenden Venedig, dem politischen Erben der früheren Residenz, wenn auch bei den Einheimischen, die in Byzanz handelten, Griechisch nur notdürftig Pflege fand<sup>3</sup>. Jenseits der Alpen wirkten früher kleinere Gruppen von griechischen Mönchen, die in *Canterbury* die Mission Theodors (668) förderten oder den Abt Hilduin von *St. Denis* unter Karl dem Kahlen bei der Übersetzung des Pseudo-Areopagiten sehr greifbar unterstützten<sup>4</sup>. Im Zeitalter der Ottonen fanden Knäuel versprengter Griechen bei Bischof Gerhard von *Toul* zusammen mit einer Schar von Schotten ein neues Heim. Sie lebten und opferten nach ihrer heimischen Art (*patrio more*), so daß sie keinen größeren Einfluß auf ihre Umwelt ausübten<sup>5</sup>. Um so mächtiger mag das lebendige Vorbild ihrer Askese ihre Umgebung ergriffen haben. Ob im benachbarten *Dijon*, bei dem berühmten Abte Wilhelm von *St. Benignus*, dem Übercluniacenser, schon griechische Künstler mitwirkten, ist doch zu wenig verbürgt<sup>6</sup>. Wohl aber sind Griechen, wieder in Gemein-

<sup>1</sup> Vgl. A. Michel, Die griechischen Klostersiedlungen in Rom bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, Ostkirchl. Studien I (1952) 32—45, besonders auch F. Antonelli, I primi monasteri di monaci orientali in Roma, Riv. di Arch. crist. V (1928) 105—121. Vgl. auch A. Michel, Sprache und Schisma, in Festschr. Kard. Faulhaber (München 1949) 37—69. Über die Verbreitung der griechischen Sprache nördlich der Alpen hat jetzt auch B. Bischoff, Das griechische Element in der abendländischen Bildung des Mittelalters, Byz. Z. 44 (1951) (Dölgerfestschrift) gehandelt.

<sup>2</sup> Vgl. Michel, Sprache S. 57 A. 114. Es handelt sich aber hier und im folgenden nicht um Sprachkenntnisse, sondern um eingewanderte Griechen, besonders Mönche. Eine Kolonie in Venedig nimmt an H. Kretschmayr, Gesch. von Venedig (Gorha 1905) 78. Vgl. Rob. Cessi, Venezia ducale, 2 Bde. (Padova 1928). Ders., Le colonie medioevali in Oriente I (La conquista) (Bologna 1942) 10f.

<sup>3</sup> Michel, Sprache 57 A. 118 f. Ders., Die Friedensbotschaft Grados an Antiocheia (1053/54), in Studi Gregoriani II (1947) 163—188.

<sup>4</sup> J. de Ghellinck, Le mouvement théol. du XII<sup>e</sup> siècle (Bruges-Bruxelles 1948) 97—102. (Dionys.)

<sup>5</sup> Vita s. Gerardi, ep. Tull. († 994), die unter dem Namen des Abtes Widerich von Toul geht, aber Humbert, dem späteren Kardinal von Silva Candida zugehört, (c. 19 MG. SS. IV, 501, 25). Michel, Sprache 59 A. 135.

<sup>6</sup> E. Sackur, Die Cluniacenser (Halle 1894) II 388 läßt „Griechen“ südliche Stilformen nach *St. Benignus* bringen; ohne daß davon in Schule und Bibliothek irgendwie die Rede wäre. Bei J. Gay, Les papes du XI<sup>e</sup> s. (Paris 1926) 162 liegt wohl eine Verwechslung mit Reichenau vor. Vgl. unten A. 8.

schaft mit Briten, zu *Gorze* bezeugt<sup>7</sup>. In der *Reichenau* finden sich zwei griechische Brüder, Jerusalempilger, Symeon und sein Bruder Konstantin, der letztere Bischof<sup>8</sup>. Zu *Lüttich* nahm Bischof Notker, gebürtig aus dem griechenfreundlichen St. Gallen, um die Wende des ersten Jahrtausends den Kalabresen Leo auf und förderte durch ihn die Kenntnis der griechischen Sprache<sup>9</sup>. Bei Aachen, zu *Burtscheid*, baute der griechische Mönch Gregor ein Kloster, vorher Abt von Cercjiara in Kalabrien, den Otto III. nach Deutschland holte und die spätere Legende zum Bruder der Kaiserin Theophano machte<sup>10</sup>. Im „Kastrum“ *Köln*, wo man schon unter dem Erzbischof Bruno „oft Disputationen zwischen den gelehrtesten Griechen und Lateinern“ erlebt haben soll, fertigte der Mönch Elias aus dem Peloponnes im J. 1027 die Abschrift einer griechischen Handschrift an<sup>11</sup>. Zu *Paderborn* wurde nach 1015 die Bartholomäus-Kapelle neben der Domkirche „durch griechische Arbeiter“ kunstvoll erbaut<sup>12</sup>.

Überall, am Rhein, in Lothringen und in Burgund war griechische Art bekannt, wenn auch die literarischen Früchte einer solchen Bekanntschaft spärlich genug sind. Den größten Eindruck im Westen machte der hl. Simeon von *Trier*, der nach langen Wanderungen von Konstantinopel bis zum Sinai als Almosensammler ausgesandt wurde und im J. 1027 lothringische Äbte von der Pilgerfahrt ins Heilige Land heimwärts geleitete. An der Porta nigra zu Trier lebte er gegen 7 Jahre, in eine Zelle eingemauert. Kurz nach seinem Tode († 1035) wurde er heiliggesprochen, erhielt eine romanische Basilika, dem das Simeonstift angeschlossen war, und ein reiches kultisches Nachleben<sup>13</sup>.

<sup>7</sup> Mirac. s. Gorgonii c. 26 (MG. SS. IV, 246, b 45): de omnibus saeculis istuc congregavit, de Graecia . . . ac . . . Britannia (ca. 938). A. Hauck, Kirch.-Gesch. Deutschlands III (Leipzig 1920) 355.

<sup>8</sup> Mirac. s. Marci c. 4. 5 (MG. SS. IV 452). Hauck III 281 A. 5. Michel, Sprache 60 A. 141.

<sup>9</sup> Ruperti Chron. s. Laurentii Leod. c. 10 (MG. SS. 21, 266, 3): Notker (1072/1102) Leonem quemdam ex nobilissimis Graecorum episcopum venientem ad se profugum cum suis excepit. M. Manitius, Gesch. der lat. Lit. des Mittelalters II (München 1923) 221. Hauck III 323.

<sup>10</sup> Das Kloster war den beiden griechischen Heiligen Apollinaris und Nikolaos geweiht. Diplom. Ottos III. n. 348 v. 6. 2. 1000 aus Regensburg. Wattenbach-Holtzmann, Deutsche Kaiserzeit I (Berlin 1942) 344 Math. Uhlirz, Studien über Theophano, D. Archiv f. Gesch. des MA. 6 (1943) 442–474 (mit wertvollem Material über griechische Wandteppiche). Die These von Abt Gregor als einem Bruder Theophanos wurde aber entscheidend widerlegt von F. Dölger, Wer war Theophano?, Hist. Jahrb. 62/9 (1949) 646–658.

<sup>11</sup> Ruotgeri Vita Brunonis c. 6 (MG. SS. IV 256, 47 und Schulausg. 1951 S. 7): saepe inter Graecorum et Latinorum doctissimos . . . disputantes. Elias schrieb die Handschrift des neuen Testaments ἐν χωρῇ Φραγκίας κάστρω δὲ Κολονίας. Paris. Nat. Bibl. gr. 375. H. Omont, Mss. gr. datés pl. XIV. B. Bischoff, Byz. Z. 1951, 48 A. 9.

<sup>12</sup> Vita Meinwerchi (Meginwerk) c. 155 (MG. SS. XI, 139, 34 und Schulausgabe 82): per Grecos operarios (wohl 1017). Die Vita wurde zwischen 1155/65 abgefaßt. So Wattenbach-Holtzmann I 70–72. Bei dem Bau muß man wohl an süditalische Griechen denken. W. Franke, Romuald von Camalduli (Berlin 1913), denkt an herumziehende griechische Mönche. „Der Hallenbau, mit kuppeligen Gewölben errichtet, ist ein ungemein reizvoller, formvollendeter Raum, dessen schlanke Säulenstützen mit Kämpferaufsätzen nicht so sehr jochbildend wirken, sondern den Gesamttraum, wie er durch die schön mit Blendbögen und Halbsäulen gegliederten Umfassungswände umgrenzt wird, unterteilen.“ So Hans Jantzen, Ottonische Kunst (München 1947) 33. Vgl. auch A. Fuchs, Der Dom von Paderborn (Paderborn 1936) 52.

<sup>13</sup> Bezeugt auf dem Conc. Limovicense (Limousin) 1031. Mansi 19 (1902) 517 c. — Seine Vita des Abtes Eberwin († 1047) in Acta SS. Juni I (1695) 89/94, ferner Richer, Gesta Senonenis eccl. (MG. SS. 25, 280). Reiche Literatur in Lex. Theol. und Kirche 9,568, dazu Thomsen in

Erweckten solche heroische Gestalten auch nur eine große Schau der östlichen Askese, so übte die Übersetzung des Pseudo-Areopagiten doch einen tiefgreifenden Einfluß auf die gesamte westliche Mystik<sup>14</sup>. Mochte man auch selten die Möglichkeiten ausschöpfen, sich unmittelbar mit den Griechen zusammzusetzen, mit ihrem Geiste sich zu verstehen oder auch auseinanderzusetzen, so blieben sie doch dem Westen kein Fremdkörper.

Als größte griechische Kolonie weitete sich im Okzident das alte „Großgriechenland“, *Süditalien*. In einem seltenen Gemisch sehen wir hier die Wellen der östlichen und westlichen Kulturen ineinanderschlagen, mögen wir vom *völkischen, politischen, kirchlichen, monastischen oder künstlerischen* Standpunkt Ausschau halten. Unter die alteingesessenen Italer und Griechen mischten sich seit 668 als Eroberer die Langobarden. Die arabische Invasion warf von Sizilien her ununterbrochen Haufen von Griechen nach Kalabrien und Apulien. Noch heute finden sich dort griechische Sprachinseln<sup>15</sup>. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts drangen dann die Normannen mit immer neuen Nachschüben vor, selbst Moslims fehlten nicht. An den Randgebieten fluteten die Sprachen ineinander. Fürsten von Neapel redeten geläufig Lateinisch und Griechisch und suchten Anschluß an die beiderseitige Literatur. In lateinische Texte sind griechische Wörter eingesprengt<sup>16</sup>. Spannungen aber zwischen den verschiedenen Völkerschaften und ihrem blutmäßigen Fühlen sind in diesem bunten Gemenge unausbleiblich<sup>17</sup>.

*Politisch* entsprach dem rassischen Durcheinander ein verwirrender Teppich von Fürstentümern und Kleinstaaten. Noch in der Mitte des 11. Jahrhunderts beugte sich das eigentliche Apulien, die Basilikata und Kalabrien als Thema „Italia“ dem ost-römischen Szepter und seinen Katapanen, die auch die westlichen Küstenstädte Gaëta, Neapel, Sorrent und Amalfi keineswegs aufgegeben hatten. Die langobardischen Fürstentümer Benevent, Capua und Salerno neigten je nach der überwiegenden Stärke der ringenden Großmächte bald dem römisch-deutschen Reiche, bald dem byzantinischen Imperium zu. Darum war auch die Urkundensprache griechisch oder lateinisch mit griechischem Einschlag<sup>18</sup>. Ganz bunt entwickelte sich die Verfassung der kleinen staatlichen

Z. d. D. Palästinavereins 62 (1939) 144 f. Wichtige Ergänzungen nach einer Handschrift bei H. *Dauphin*, *Le bienheureux Richard*, Abbé de Saint-Vanne de Verdun (Louvain-Paris 1946) 296—298.

<sup>14</sup> Zum Einfluß des Areopagiten vgl. Ghellinck 192 (Commentare des Hugo von St. Viktor nach Hilduins Version), 242 (Zitate bei Petrus Lombardus), 97. 390. 476 (6 Übersetzungen).

<sup>15</sup> G. *Rohlf*s, Griechen und Romanen in Unteritalien, *Bibl. Arch. Rom. S. II*, vol. 7 (Genf 1924). Vgl. *Byz. Z.* 1925, 374 Ders., *Histor. Grammatik der unteritalischen Gräzität*, *Sb. Bayr. Ak. Wiss.* 1949, 4 (München 1950), Ders., *Eine griechische Sprachprobe aus Kalabrien*, *Byz. Z.* 44 (1951) 463—468 (Dölger-Festschrift).

<sup>16</sup> Michel, *Sprache* 53 A. 91 f.

<sup>17</sup> Vgl. *Chron. Salern.* (ca. 978) c. 60 (MG. SS. III 498, 25): *quidam Graeculus Siciliam praerat*.

<sup>18</sup> z. B. *crucis et ycones*, oben *Sprache* A 100. *Epitropi für Dispensatores*, in *Chart. Cupers.* nr. 42 a. 1054. Vgl. Hans E. *Feine*, *Langobardisch-italisches Eigenkirchenrecht*, *Z. Sav. f. Rechtsgesch.*, *Kan. Abt.* 31 (1942) 64 A. 165. *A. di Meo*, *Annali critico-diplomatici del regno di Napoli della età I—XII* (Napoli 1795—1819). *Nitto de Rossi*, *Codice diplom. Barese*, 5 Bde, (Trani 1897 ff.). *Morcaldi-Schiani*, *Cod. dipl. Cavense* (La Cava) (8 Bde, Mailand 1874/93), *D. Morea*, *Chartularium Cupersanense (= Conversano)* (Monte-

Gebilde. Die Küstenstriche wie Bari hingen vom autokratischen Ostreich und seiner Bürokratie ab. Über die Seestädte geboten aristokratische Lokalgewalten. Schon im Jahre 839 wählte sich z. B. Amalfi selbst einen Bürgermeister unter dem Namen eines Comes, Präfekten oder Dux<sup>19</sup>. Nur die Hofitel eines „imperialis patricius, Protospathars, gloriosus Dux et Vestis“ erinnerten an die byzantinische Oberhoheit, die dem Handel zugute kam<sup>20</sup>. Der Lokaladel konnte die Zahl der Kapitäne vermehren oder vermindern, die Dauer des Amtes verlängern oder verkürzen. Die Stadt besaß eigenes Münzrecht, konnte Krieg erklären und Bündnisse schließen<sup>21</sup>. Die lombardischen Fürstentümer aber wurden nach germanischem Stammesrecht regiert<sup>22</sup>. Vergebens suchte in Apulien der langobardische Teil der Bevölkerung das Joch der griechischen Bürokratie abzuschütteln, die das Land vor den Einfällen der Sarazenen nicht zu schützen vermochte<sup>23</sup>. Die schleichende national-italische Opposition gärte weiter.

*Kirchlich* blieb die Kampfplage wegen einer Reihe von Grenzbistümern gespannt. Die byzantinischen Metropolen von St. Severina (römisch erst 1089) und Reggio (r. 1078) wie der Erzbischof von Rossano beherrschten noch Kalabrien, die Metropole Otranto (Hydrunt) das südliche Apulien. Rom, früher die einzige Metropole Italiens, verknotete in der Zeit der Ottonen seine Randbistümer zu Kirchenprovinzen, um das Abbröckeln gegenüber der byzantinischen Brandung aufzuhalten<sup>24</sup>. Die Grenzbistümer waren aber wechselseitig mit Klerikern und Klöstern des anderen Ritus durchsetzt. Diese Beobachtung allein sollte *davor bewahren, Ritus und Jurisdiktion einander gleichzusetzen*, wie es gerne geschieht. Bei solcher Durchsetzung konnte Papst Leo IX., als er am 5. Juli 1051 in das römische Erzbistum Benevent einzog, auch vom entgegen-

cassino (1893). A. de Leo, Cod. dipl. Brindisino (Barletta 1940). Vgl. H. W. Klewitz, Quellen und Forsch. 24 (1932/33) 43 f.

<sup>19</sup> Chronik von Salerno (MG. SS. III 467—561). M. Berza, Un' autonomia periferica bizantina (Amalfi), Atti del V. Congr. intern. di studi Bizantini Roma 1936 (Roma 1939) I 25—31, die Bibliographie dazu in: Annuario della Scuola Romana di Roma (Ephemeris Daco-romana) VIII 349—444. Ch. Diebl, Administration byz. dans l'exarchat de Ravenne (Paris 1888).

<sup>20</sup> Ad. Hofmeister, Der Übersetzer Johannes und das Geschlecht Comitum Mauronis in Amalfi, Hist. Viert.jahrsschr. 27 (1932) 245 f. 252 265 A. 108. Der Fürst von Capua hatte im J. 915 den Titel eines Patricius imperialis. D. Morea, Il chartularium del monastero S. Benedetto in Conversano (Monte Cassino 1892) I, p. XXI. Herb. Bloch, Monte Cassino, Byzantium and the West in Earlier Middle ages (Dumbarton Oaks papers n. 3) 170 A. 24. Um dieselbe Zeit führten die Dogen von Venedig den Titel Protospathar. Andr. Dandolo, Chron. ad 912.

<sup>21</sup> Berza 1. c.

<sup>22</sup> Über diese südlombardischen Fürsten vgl. Wattenbach-Holtzmann I 340. 341 A. 72 (K. Voigt, R. Pourpardin, A. Gallo, H. W. Klewitz).

<sup>23</sup> Zum Aufstand des Meles in Bari (1009) vgl. Al. Cartellieri, Die Weltstellung des Deutschen Reiches (911—1047) (München 1932) 293 f. 316 ff. 321 f. 447 f.

<sup>24</sup> Über die einzelnen lateinischen Bistümer und die zahlreichen griechischen Neugründungen in den Randgebieten gedenke ich in einem eigenen Aufsatz zu handeln. Zur Circumscriptionsbulle für das neu errichtete Erzbistum Salerno (982/83) (Jaffé-L. 3833) bemerkt Hans Walter Klewitz, Zur Gesch. der Bistumsorganisation Campaniens und Apuliens (Quellen u. Forsch. preuß. Inst. in Rom 24, 1932/33, 1—61) S. 17: Diese Urkunde Benedikts VII. mit ihren Nachrücken „stellt nichts anderes dar als den Versuch, der tatsächlichen Herrschaft der griechischen Kirche in den lukanischen und kalabrischen Gebieten wenigstens den Anspruch des römischen Primates gegenüberzustellen“. Ders., Studien über die Wiederherstellung der römischen Kirche in Süditalien, ebenda 25 (1933/34) 105—157.

kommenden griechischen Klerus, der dem lateinischen Bischof unterworfen war, mit „Lob und Hymnen“ begrüßt werden<sup>25</sup>. In Neapel blühte um 970 ein Basilianerkloster der griechischen Heiligen Sergius und Bacchus, dem auch eine vererbte Eigenkirche des hl. Euthymios und eine Kirche der hl. Euphemia zugehörte<sup>26</sup>. Im römischen Erzbistum Bari gründete im J. 1032 der kaiserliche Protospathar und Katapan Italiens Pothos Argyros die Kirche Maria Nea und der beiden Johannes und ließ sie durch den römischen Erzbischof weihen und besetzen. Zwei griechische Mönche zogen mit lebendem Wirtschaftsinventar auf, auch mit wertvollen Handschriften, die der Kirche verbleiben sollten<sup>27</sup>. Diese wenigen Beispiele dürften genügen, die landläufige Ansicht von einer gewissen gegenseitigen Durchsetzung zu stützen<sup>28</sup>. In Nardo (Brindisi), einer hauptsächlich griechischen Stadt am Ende des 11. Jahrhunderts ein griechischer und ein lateinischer Erzpriester, es gab hier auch Benediktiner, die Epistel und Evangelium lateinisch und griechisch sangen<sup>29</sup>. Die ganze lateinische heilige Messe wurde vielleicht schon da und dort ins Griechische übersetzt gefeiert<sup>30</sup>. Denn Kaiser Nikephoros Phokas hatte im J. 968, erzürnt über die ottonische Süditalienpolitik, durch den Patriarchen Polyeuktes verordnet, daß die heiligen Geheimnisse in seinem Gebiete nur mehr griechisch gefeiert werden dürften<sup>31</sup>. Von der griechischen Obrigkeit erhielten neben den „imperatores nostri“ auch Katapane und Duces in den lateinischen Diptychen (der „Commemoratio vivorum“) ein im Westen sonst nicht übliches Gedenken<sup>32</sup>. Auch in das römi-

<sup>25</sup> Bonus von Cervia, Vita Leonis c. 5 (Anal. Boll. 25, 1906, 281, 7 Jaffé-L. 4258): Hebraei etiam laudes ei reddentes et Greci similiter laudantes simulque omnis lingua urbem habitantes cum ymnis et laudibus. Zur Vita vgl. H. Tritz, Die hagiographischen Quellen zur Gesch. Leos IX., Studi Gregoriani IV, Separatabdruck S. 97 ff. 120 ff.

<sup>26</sup> H. E. Feine, Langobardisch-italisches Eigenkirchenrecht, Z. Sav. f. Rechtsgesch., Kan. Abt. 30 (1941) 73 A., 31 (1942) 47 f. Der Priesterarzt hat einen „Cod. artis medic.“ zu hinterlassen.

<sup>27</sup> Cod. dipl. Bar. I nr. 18. Feine 31 (1942) 65. Vgl. unten A. 48 f.

<sup>28</sup> J. Gay, L'Italie méridionale et l'empire byzantin (Paris 1904) 350 ff. 376.

<sup>29</sup> Chron. Neritinum (Muratori, SS. 24) 890, Ughelli, Italia s. (Venedig 1717 f.) I<sup>2</sup> 1036, P. Rodotà, Dell'origine, progresso e stato presente del rito greco in Italia, 3 Bde (Rom 1758) I 388 f., B. Leib, Rome, Kiev et Byzance à la fin du XI<sup>e</sup> siècle (Paris 1924) 125, zu Calabrien vgl. R. Cotroneo, Il rito greco in Calabria, inizio e sviluppo in: Rivista storica Calabrese 8. 9 (1903). Noch R. Baco († 1348), Opus tertium ed. J. S. Brewer (London 1859) 33: In Calabria et Apulia et Sicilia et alibi sunt multae ecclesiae Graecae et populus eis subiectus.

<sup>30</sup> Die lateinisch-griechische Messe ist zum Teil herausgegeben von A. Heisenberg, Neue Quellen zur Gesch. des lat. Kaisertums (München 1923, Sitz. d. Bayr. Ak. Wiss. II 12 ff. 46 ff.) Nach Heisenberg wurde die Messe wohl von den unierten Griechen Süditaliens damals gebraucht (ca. 1206). Montfaucon, Bibl. bibl. I 707 (bibl. Sfortiana) erwähnt eine „missa latina in Graecum conversa“.

<sup>31</sup> Dölger, Reg. n. 717. Vgl. Grumel, Reg. n. 792.

<sup>32</sup> Humbert und Kerullarios II 193 A. 1. G. B. Ladner, The „portraits“ of emperors in southern Italian Exultet rolls and the liturgical commemoration of the emperors, Speculum 17 (1942) 181—200. Die Exultet-Rolle von Bari (185 f. vgl. später A. 61.) zeigt zum „Memorare domine“ oberhalb und zwischen den Linien eine Anzahl von Namen byzantinischer Kaiser und Kaiserinnen. Es ist hier aber ein Rätsel, warum nach Basileios II. und Konstantinos VIII. (976—1028) erst wieder Theodora (1055/56) erwähnt wird. Vielleicht wurde die Rolle in der Zwischenzeit nicht benützt. Es erscheinen Argyros, der Dux Italiens († 1068), Robert Guiscard mit Frau und Sohn, Papst Alexander II. († 1073), aber kein byzantinischer Patriarch. Der Westen kannte neben dem Namen des Papstes (und

schen Kirchenrecht drangen griechische Kanones und kaiserliche Nomoi ein, die von den Päpsten ausdrücklich verworfen worden waren. Vor allem sollte der 3. Kanon des 1. Konzils von Konstantinopel (381) eingeschmuggelt werden, der dem „neurömischen“ Bischof den ersten Rang nach Altrom einräumte und von Justinian sanktioniert wurde<sup>33</sup>. Papst Damasus hatte ihm sofort sein Dekret mit der petrinischen Ordnung der Groß-Stühle (Rom, Alexandria, Antiocheia) entgegengestellt<sup>34</sup>. Die süditalische *Collectio Vallicellana* (um 912—930), eine Art *Corpus iuris canonici*, führt den geächteten Kanon, auch die Novelle Justinians<sup>35</sup>, aber auch in can. 378 das *Decretum Gelasianum* mit dem *Caput Damasianum*, verstärkt durch can. 6 und 7 von Nicäa, welche die alte Jurisdiktion der Groß-Stühle oder Ehrenrechte regeln<sup>36</sup>. So kommt es wohl, daß im J. 1053 Kardinal Humbert, der Verfasser der Briefe Leos IX. nach dem Osten, der auch zu Trani in Süditalien zu tun hatte<sup>37</sup>, Gesetze des „religiösen Augustus Justinian“ mit der Sentenz aufführt, daß „nach dem römischen Papste der Bischof von Konstantinopel sitze“<sup>38</sup>. Der fortgesetzte Gebrauch des Titels „ökumenischer Patriarch“ in den Mischgebieten veranlaßte aber auch als Gegenwehr, daß hier auch dem Papste fortgesetzt gegen die sonstige Übung der Titel „universalis“ gegeben wurde<sup>39</sup>. Auch der Streit um die eine und einzige, die wahre römische Kaiserwürde war bei der Mischbevölkerung fühlbarer<sup>40</sup>. Den Griechen blieb das *Filioque*, den Latei-

Bischofs) mitunter nur die Erwähnung des Königs und auch diese wurde seit der gregorianischen Reform bekämpft. Vgl. A. Ebner, Quellen u. Forsch. zur Gesch. des *Missale Romanum* (1896) 398. 212 K. Hofmann, Der *Dictatus papae* Gregors VII. (Paderborn 1933) 55 ff., L. Biehl, Gebet für Kaiser und Reich (Paderborn 1937) 57.

- <sup>33</sup> Mansi 3, 559. *Nomokanon* 1, 5 (Migne gr. 104, 469 b). Cod. Justinianus, L. III, Tit. 3, Nov. 131, 2. C. E. Zachariae de *Lingenthal*, Coll. libr. iur. graecoromani 2, 267. *Epitome Juliani* (ed. G. Haenel, Bonn 1873): Papa Romanus prior omnibus episcopis et patriarchis, et post illum Constantinopolitanae civitatis episcopus.
- <sup>34</sup> Die meisten neueren Forscher schreiben die ersten 3 Kapitel des *Decretum Gelasianum* einer Synode des Damasus zu. Vgl. darüber eingehend A. Michel, Der Kampf um das politische und petrinische Prinzip der Kirchenführung in: A. Grillmeier-H. Bacht, Das Konzil von Chalkedon II (Würzburg 1952) A. 68 ff.
- <sup>35</sup> *Bibl. Vallicell.* Tom. XVIII, Coll. Vallic. n. 28, vgl. F. Patetta, *Contributi alla storia del diritto Romano nel medio evo*, in: *Bullett. del Ist. Dir. Rom.* (Rom 1890) III 273—294, P. Fournier, *Un groupe de recueils canoniques italiens des Xe et XIe siècles* in: *Mém. Ac. Inscr. et Belles-Lettres* (1915) 96—123. Fournier-Le Bras I 270. 339 f. Fr. Dvornik, *The Photian Schism* (Cambridge 1948) 289 f.
- <sup>36</sup> E. v. Dobschütz, *Das Decretum Gelasianum* (Leipzig 1912) 164. 188. Inwieweit die Coll. Anselmo dedic. (gegen 882) mit Süditalien in Beziehung steht, wäre wohl noch zu untersuchen. Diese Mailänder Sammlung führt in I c. 128. 129 ebenfalls den can. 3 von Kpl. und die Verordnung Justinians, in 10, 108 aber auch das Manifest des Damasus. Dobschütz 188. P. Fournier-G. Le Bras, *Hist. des coll. canon. en Occident*, 2 Bde (Paris 1931/32) I 239 f. 243. Dvornik 284 f. 292.
- <sup>37</sup> Vgl. die Aufschrift des Humbertischen Dialoges, die vom Kardinal selbst stammt. A. Michel, *Lateinische Aktenstücke etc.*, *Hist. Jahrb.* 60 (1940) 56 f.
- <sup>38</sup> Leo IX. — Humbert, ep. 1. ad Cerul. 1, 28 (ed. Will 80 b 10)
- <sup>39</sup> A. Michel, *Amalfi und Jerusalem im griechischen Kirchenstreit* (1054/90) (Rom 1939) 20 A. 2., Ders., *Die Sentenzen des Kardinals Humbert* (Leipzig 1943) 50 A. 3.
- <sup>40</sup> Der hochpolitische Brief Ludwigs II. an Basileios I. über die „römische“ Kaiserwürde (*Chron. Salernit.* c. 103, *MG. SS.* V 519 ff.) ist auch Kardinal Humbert, der sich viel in Süditalien aufhielt, im J. 1054 wohl bekannt. Vgl. A. Michel, *Humbert u. Kerullarios I* 99, 113. Zum Austrag dieses Ideenstreites vgl. F. Dölger, *Europas Gestaltung im Spiegel der*

nern das östliche Eunuchentum ein Greuel<sup>41</sup>. Aber man fand sich gegenseitig ab und das Nebeneinander und Ineinander war oft sogar friedlich und freundlich. Der römische Bischof Johannes von Trani war zugleich byzantinischer Synkellos, der römische Katholik Argyros byzantischer Dux<sup>42</sup>. Selbst die normannischen Eroberer fegten Ritus und Lebensart der Griechen nicht hinweg, sondern unterwarfen sie nur Rom<sup>43</sup>.

Wie der Klerus der beiden Riten und Kirchensatzungen kam auch das westliche und östliche *Mönchtum* in Süditalien in engste Berührung. Die politische Restauration der byzantinischen Gebiete wie die andauernde Beunruhigung durch die Sarazenen, die immer wieder zur Wanderung zwang, gaben dem asketischen Leben der griechischen Mönche einen gewaltigen Auftrieb. Süditalien wurde übersät mit griechischen Klöstern<sup>44</sup>. Im Gegensatz zur Regel des hl. Benedikt, die nur das gemeinsame Leben kennt, pflegten die Basilianer auch das Eremitentum und gaben damit auch asketischen Übersteigerungen des beschaulichen Lebens Raum, anders als die besonnene Regel des westlichen Vaters der Mönche („Discreta regula“, Gregor d. Gr.). So konnte die östliche Art leicht zur Bewunderung hinreißen und wurde bald im Einsiedlerleben Camaldulis nachgeahmt<sup>45</sup>. Andererseits wurde in Süditalien aber auch die Regel Benedikts ins Griechische übersetzt und kam von hier auf den Athos<sup>46</sup>. Den Benediktinern warf man gerne den Gebrauch von Hosen auf Reisen und den Genuß von Fleisch bei Krankheit vor<sup>47</sup>.

Drei bedeutende Gestalten traten mit der westlichen Welt in engere Berührung. *Sabas der Jüngere*, der kalabrische Klostergründer, der wohl aus Sizilien stammte (Cefalù), ging zwischen 966/69 nach Rom, „um die Apostel Christi zu verehren“ (Vita, c. 19), wandte sich dann nach einem neuen Einfall der Sarazenen „etwas zur

fränkisch-byzantinischen Auseinandersetzung d. 9. Jahrhunderts, in: Th. Mayer, Der Vertrag von Verdun (Leipzig 1943) 229 ff.

<sup>41</sup> Chron. Salernit. c. 16 (MG. SS. V, 481), Leo IX. — Humbert, ep. 1 c. 23 (Will 78 a 5), Excomm., 2. Vorwurf (Will 153 b 5). Humberti Rationia 3, 3 (Humbert I 99, 26): *symbolum Graeci Romanis obicere soliti sunt*.

<sup>42</sup> Zu Johannes von Trani, dem kaiserlich-kirchlichen Synkellos, vgl. die Verse bei Ughelli, *Italia sacra* VII<sup>2</sup> 893. E. Caspar, Kritische Untersuchungen zu den alten Papsturkunden (Quellen u. Forsch. preuß. Inst. Rom 6, 1904, 265), der Auffassungen Ughellis berichtigt, sieht in Johannes infolge irriger Übersetzung zu Unrecht einen griechischen Bischof. Vgl. den Dialog Humberts c. 65 (ed. Will 125 a 40). A. Michel, Humbert u. Kerullarios II 282 ff. Zum „Dux Italiae“ Argyros vgl. die Zusammenfassung von L. Bréhier in *Dict. d'hist. et de géogr. ecclés.* IV 93—95.

<sup>43</sup> Vgl. vorher A. 24.

<sup>44</sup> Die zahlreichen Heiligenviten bei Krumbacher<sup>2</sup> 187. 1981. 1072. Zur Organisation der griechischen Konvente vgl. Feine (1942) 104—108 (Byz. Eigenklosterrecht). *Sokolov*, Stand (Sostojanie) der Klöster in der byz. Kirche vom 9. bis zum 13. Jahrh. (Kasan 1894) (russisch). N. Protasov, Griech. Klöster in Süditalien in *Theolog. Bote* 1915 (russ.) M. J. Brun, Byzantinisches in Süditalien im 9. und 10. Jahrh. in: *Untersuchungen (Očerki) aus der byz. Kirchengesch.* (Kaiserl. neuruss. Universität 37, 1883, zitiert bei Dvornik 292). K. Lake, The Greek monasteries in South Italy in: *Journ. of theol. Studies* 4, 345 ff. 517—542. 5 (1903), 22—41. 189 f. Vgl. *Byz. Z.* 12 (1903) 693. Einzelne Klöster: P. Batiffol, L'abbaye de Rossano (Paris 1891), G. Robinson, The Greek monastery of St. Elias (London 1928).

<sup>45</sup> Vgl. Griechische Klostersiedlungen in Rom, Ostk. St. I (1952) 41 A. 84.

<sup>46</sup> S. G. Mercati, Escerto greco della regola di S. Benedetto in un cod. del M. Athos, in: *Benedictina* I (1947) 191—196. Vgl. auch A. 118 f.

<sup>47</sup> Humbert, *Dialog* c. 60. 66 (ed. Will 124 a 13, 126 b 10).

Ruhe nach Amalfi, in eine Höhle oberhalb des bestimmaren Geländes“ (c. 22). Mit seinen Mönchen pflegte er in einem Oratorium, das ihm am nächsten lag, an der Liturgie teilzunehmen (c. 23). Es war wohl griechischer Gottesdienst. Denn bei einem Einfall der Sarazenen vertraute er einem Manne von Amalfi die heiligen Gefäße und Kleinodien (Ikonen?) an (c. 36). Zu Vietri bei Salerno überließ man ihm die Kirche St. Johannes. Einen Prinzen von Salerno befreite er durch eine Reise zum Franken-„König“ nach Rom (c. 46). Ein Gesicht rief ihn wieder nach Rom „zum Sterben“ und er verschied dort wirklich im Jahre 993 im verehrungswürdigen Kloster des hl. Cäsarius (c. 48)<sup>48</sup>.

Fürst Pandulf I. von Capua überredete kurz vor seinem Tode den Abt Aligerus von Montecassino dem hl. Nilos von Rossano ein Kloster abzutreten<sup>49</sup>. Der Heilige wurde in Montecassino mit solcher Ehrfurcht und mit solchem sakralen Gepränge aufgenommen, als ob „der hl. Benedikt selbst von den Toten auferstanden“ wäre. Der Abt lud seinen Gast zu einem griechischen Gottesdienst in der Basilika des hl. Benedikt ein und Nilos ließ seinen eigenen Hymnus zu Ehren des hl. Benedikt erklingen<sup>50</sup>. Hier verbrüderten sich wahrhaft das östliche und das westliche Mönchtum. Nilos war voll Lobes für die Söhne Benedikts, besonders für ihre „Ordnung und Zucht“<sup>51</sup>. Dann zog er mit seinen 60 Gefährten in das ihm überlassene Kloster Vallelucium. Als aber die benediktinische Disziplin unter Abt Manso nachließ, verließ der eifernde Mönch die Stätte seiner Zuflucht und drohte Abt und Mönchen mit dem göttlichen Gericht<sup>52</sup>. Noch unter den Normannen konnte der hl. Bartholomäus, der Wiedererwecker und Reorganisator des griechischen Mönchtums in Kalabrien und Sizilien, der im J. 1130 starb, in Union mit dem Papste griechische Klöster neu gründen<sup>53</sup>.

Die Berührung mit dem östlichen Mönchtum trug auch die griechische *Heiligenverehrung* im Süditalien voran. Nur hier konnten sich die hl. Anargyroi, eine Gruppe von 13 griechischen Ärzten, die „ohne Entgelt“ heilten, kultisch ansiedeln<sup>54</sup>. Nach Rom

<sup>48</sup> Vita (βίος και πολιτεία), verf. von Orestes von Jerusalem, hrsg. von Cozza-Luzi in: *Studi e documenti di storia e diritto* 12 (1891) 33—56, 134, 168, 311 f. Dazu G. Robinson, *History and Cartulary of the Greek monastery of St. Elias and St. Anastasius of Carbone* (westl. des Monte Raparo, zwischen den Flüssen Acri und Sinni), *Orient. chr.* 11,5 (1928) (mit Karte). In meinem Aufsatz: *Klostiersiedlungen*, ist S. 35 zu verbessern, daß nicht Sabas, sondern Nilos sich bei Otto III. für den treulosen Gegenpapst Johannes Philagathos verwendete (996). Sabas hat *durch* diesen früheren Günstling Johannes im Sinne eines Patrikios von Amalfi Fürbitte eingelegt.

<sup>49</sup> Vita s. Nili c. 10 (n. 71. 74) (Migne 120, 124 c).

<sup>50</sup> Der lange Kanon bei Sofr. *Gassisi*, *Innografi italo-greci*, in: *Oriens christ.* 5 (Rom 1905) 26—81, näher 60—71. Bald aber wurde Benedikt im Kampfe um die Azyzen gegen die Griechen angerufen und dafür seine Regel geschmäht, weil sie Beinkleider auf Reisen gestatte. Vgl. Leo von Achrida, *cod. Monac.* 286. J. Hergenröther in *Tüb. Theol. Quart. schr.* 34 (1861) 471 und Humbert, *Dialog* c. 66.

<sup>51</sup> Vita c. 11 (n. 73) (l. c. 125 b): ἐπὶ τῇ εὐταξίᾳ καὶ πεπαιδευμένῃ καταστάσει αὐτῶν.

<sup>52</sup> Vita c. 12 (n. 84. 85) (l. c. 142 f.). Auch Leo von Ostia 2, 12 (MG. SS. VII, 637) erzählt, daß wegen Abt Manso, eines Verwandten des Fürsten von Capua, Mönche weggingen. Vgl. zu Nilos noch L. M. *Hartmann*, *Gesch. Italiens im Mittelalter* IV, 2 (Gotha 1918) 107 ff. 122 ff. J. *Gay*, *L' Italie méridionale et l'empire byz.* (Paris 1904) 269. 376 ff. 383 f.

<sup>53</sup> Vgl. *Klostiersiedlungen* 34. 43 Batiffol 1—10. K. Lake (vorher A. 44), L. T. *White*, *Latin monachism in Norman Sicily* (Cambridge Mass. 1938) 16 ff. Leib 101 f.

<sup>54</sup> Gg. *Schreiber*, *Gemeinschaften des Mittelalters* (Münster 1948) 57. Ders., *Levantische Wanderungen zum Westen*, *Byz. Z.* 44 (1951) 520.

und dem Norden ging nur die Verehrung einzelner aus dieser Gruppe, besonders der Hl. Kosmas und Damian sowie Pantaleons (Köln) weiter. Der Name Pantaleon, eines Arztes von Nikomedien aus der Ära Diokletians, ist im südlichen Italien besonders häufig<sup>55</sup>. Auch der Name Sergios, dessen griechisches Kloster in Byzanz Rom zugehörte<sup>56</sup>, der auch in Neapel einen griechischen Konvent schirmte<sup>57</sup>, war so beliebt, daß er sich im Kaufmannsgeschlechte Comitris Mauronis von Amalfi bei 83 Gliedern elfmal findet<sup>58</sup>. Die Patronin von Amalfi war die hl. Trophimena, eine sizilische Griechin, deren Reliquie man aus Furcht vor Diebstahl von der Insel Minori (Portus Reginus bei Amalfi) in die Stadt überführte<sup>59</sup>. Nach griechischen Heiligenleben, vielmehr nach ihren Übersetzungen, wurde in Neapel eifrig gefragt<sup>60</sup>.

Was endlich die kirchliche *Kunst* angeht, wurde Süditalien geradezu zum Schmelztiegel des byzantinischen Könnens mit der westlichen Kultur, besonders wieder Montecassino. Man braucht nur erinnern an die Exultet-Rolle von Bari, die bald nach dem J. 1000 entstand, neben dem Schlußgebet die beiden byzantinischen Kaiser Basileios II. und Konstantinos VIII. zeigt und durch und durch byzantinische Art offenbart<sup>61</sup>. Die Exultet-Rolle von Benevent (1038—1059) schwächt den byzantinischen Einfluß ab und setzt die Figuren nach italischer Art deutlich einander gegenüber (Isolationsprinzip)<sup>62</sup>. Eine Miniatur im Gebetbuch Kaiser Heinrichs II. aus Montecassino (1022/23) (Cod. Ottobonianus 74) stellte ihn mit Krone, Pendilien und Gewandung ganz als Imperator byzantinischer Art vor, „ein einzigartiges politisches Dokument, ein Stück kaiserlicher Propaganda“<sup>63</sup>. Byzantinisches Formengut führen auch die Elfenbeinskulpturen aus derselben Abtei<sup>64</sup>. In der östlichen Hauptstadt ließ der Großkaufmann Pantaleo von Amalfi, der selbst dort war, spätestens im Jahre 1065 die berühmten Domtüren von Amalfi und im Jahre 1070 die Erztüren für St. Paul in Rom gießen<sup>65</sup>. Sein Vater bezahlte im Jahre 1066 in Konstantinopel auch die Bronze-

<sup>55</sup> Hofmeister 244 A. 51 weist allein in Amalfi 6 Personen nach. Bei Froumund (MG. Epp. sel. 3, XIII) erscheint das Kölner Kloster als „s. Pantaleymonis“, entsprechend dem „Pantaleomon-Kl.“ in Konstantinopel. Dölger, Reg. n. 1610.

<sup>56</sup> Humbert II 140 A. 1. L. pontif. (ed. Duchesne) II 97. Johannes VIII., ep. 261 ad Basilium imp. (Jaffé-L. 3323).

<sup>57</sup> Oben A. 26.

<sup>58</sup> Stammtafel bei Hofmeister, nach 508.

<sup>59</sup> Ihre Translatio im Chron. Salern. c. 72 (MG. SS. III 504, 15 ff.)

<sup>60</sup> Sprache und Schisma 53.

<sup>61</sup> *Nitti de Rossi*, Cod. diplomat. Barese I 205 ff. G. *Ladner*, Italische Malerei im 11. Jahrh., Jahrb. d. kunsth. Samml. Wien. Neue F. 5. (1931). 33—160, hier 125. Vgl. oben A. 32. M. *Avery*, The Exultet Rolls of Southern Italy (Princeton 1936). Zum Folgenden vgl. die vorzügliche Studie von Herb. *Bloch*, Monte Cassino, Byzantium and the West in the earlier Middle ages (Dumbarton Oaks Papers, Nr. 3. Harvard University 1946) mit reicher Illustration. Von den Exultetrollen (202. 211) wird hier (A. 120) die Barberini-Rolle dem Ende des 11. Jahrh. zugesprochen. Vgl. auch W. *Koehler*, Byzantine Art in the West (Dumb. O. P., Nr. 1, 1940).

<sup>62</sup> Ladner 125. 160.

<sup>63</sup> Bloch 177—187 mit reichster Literatur.

<sup>64</sup> A. *Hofmeister*, Maurus von Amalfi und die Elfenbeinkassette von Farfa aus dem 11. Jahrh., Quellen u. Forsch. 24 (1932/33) 278—283. E. *Weigand*, Byz. Z. 23 (1933) 226 f., 34 (1934) 240. Weitere Studien bei Bloch 207—212.

<sup>65</sup> Hofmeister 249—251. E. *Bertaux*, L' art dans l'Italie méridionale (Paris 1903). Vgl. zu

türen von Montecassino, die Abt Desiderius dort bestellt hatte<sup>66</sup>. In Silber eingelegt trugen sie die Namen der Besitzungen des Klosters. Der Abt holte griechische Künstler über das Meer und ließ durch sie seine Basilika nach griechischen Vorbildern schmücken (1066—1071)<sup>67</sup>. Auf Fresken und in Buchmalereien wird das Leben des hl. Benedikt nach dem Vorbilde eines Antependiums dargestellt, das aus Byzanz bestellt war<sup>68</sup>. In S. Angelo in Formis (Capua), das der Abt im J. 1072 erbaute, erscheint der Erzengel Michael als ein deutlicher Nachglanz von dem Mosaik des gleichen Archistrategos in der Kirche Nea Moni auf Chios<sup>69</sup>. Mosaiks und Teppichmuster in den Fußböden dieser süditalischen Kirchen verraten Vorbilder aus der gleichen Nea Moni<sup>70</sup>. Kein Wunder, daß die byzantinischen Züge Süditaliens immer wieder zur Darstellung und zu Vergleichen reizten<sup>71</sup>. Abt Desiderius fand im Osten um so leichter Unterstützung, als Byzanz seine Ansprüche auf die Abtei nicht aufgegeben hatte<sup>72</sup>. Auch in medizinischer Hinsicht galt „Griechenland“ noch als die „Ziehmutter“ gerade der bedeutendsten Autoren, deren Lehre Alphanus übertrug und zusammenfassen wollte<sup>73</sup>.

So war *Süditalien der vornehmste Mittler, das stärkste Bindeglied zwischen Ost und West*, wirksamer als Rom, dessen kulturelle Geltung immer mehr zurücktrat. Dort war ein Nebeneinander und *Ineinander ritueller, kanonischer, monastischer und kultureller Art*. Ein fast *pneumatischer Zug* schien im Mönchtum Fragen der Jurisdiktion und der Grenzen beiseite zu schieben. Wie der Auftrieb des asketischen Lebens führte auch die gemeinsame Gefahr, die vom Islam her drohte, die christlichen Fronten zusammen. Nie hören wir, daß die heiligen Mysterien als solche umkämpft wurden.

Umgekehrt entstanden aber auch *im Osten, besonders in Byzanz*, im 11. Jahrhundert *italische Kolonien*, die von eigenen Kirchen und Klöstern betreut wurden. In früheren Zeiten hatten die Lateiner ein Mitrecht an bestimmten griechischen Kirchen. In der Basilika der Hl. Sergius und Bacchus, die von Justinian in strahlender Pracht,

den frühmittelalterlichen Bronzetüren die Veröff. d. kunstgesch. Sem. Marburg. A. Böckler, Die süditalischen Bronzetüren, als Bd. 4. 5 in Aussicht gestellt. Bloch 194.

<sup>66</sup> Hofmeister 250 A. 67.

<sup>67</sup> Zum Bau der Basilika vgl. Bloch 193—200. Chron. Cassin. 3, 27. 28. 34 (MG. SS. VII).

<sup>68</sup> M. Inguanez und M. Avery, Miniature Cassinesi del sec. XI illustranti la vita di S. Benedetto (Monte Cassino 1934).

<sup>69</sup> F. X. Kraus. Die Wandgemälde von S. Angelo in Formis, in: Jb. d. kgl. preuß. Kunstsamml. 15 (1893). A. C. Orlandos, Monuments byz. de Chios (Athen 1930). Ladner 76 f. Bloch 200.

<sup>70</sup> Bloch 197.

<sup>71</sup> Vgl. M. Inguanez, Montecassino e l'oriente nel medioevo, Arti del IV. Congr. naz. di Studi Romani I (Roma 1938) 377/84. Rein byzantinische Gebiete lasse ich beiseite. Vgl. A. und D. Parlangeli, Il monastero di S. Nicola di Casole (τῶν Κασουλῶν), centro di cultura bizantina in Terra d'Otranto, in: Bollettino della Badia Greca di Grotta ferrata 5 (1951) 30—45, Ch. Diehl, L'Art byz. dans l'Italie méridionale (Paris 1894), Ders., Manuel d'art byz., 2 Bde, 2. A. Paris (1925/26). Dict. Arch. Lit. VII, 2. Teil, Art. Italie.

<sup>72</sup> Reg. Petri Diac. n. 145 fol. 67 = F. Trinchera, Syll. graec. membran. (Neapel 1865) n. 47 p. 62. Chron. Cass. 3. 39. Dölger, Reg. n. 1006: Desiderii, patris nostri imperii, auch n. 1262 vom J. 1112: (Schenkung). Bloch 195 A. 100.

<sup>73</sup> (Amalphanus) Nemesi premnon physicon . . . a N. Alfano archiep. Salerni in Lat. transl. rec. C. Burkard (Leipzig 1917) I. 9: a per pluribus dicta auctoribus et praecipue ab his, quos mater educavit Graecia, Latinorum cogente penuria. Cf. Petrus Cass., Chron. Cass. 3, 27: magistra Latinitas intermiserat. Bloch 220, 198 A. 110.

wetteifernd mit der ganz nahen Apostelkirche (Petrus und Paulus) erbaut worden war<sup>74</sup>, feierte Papst Vigilius seinen Gottesdienst. Die Kirche stand auch den römischen Legaten offen<sup>75</sup>. Im anschließenden „Kloster (monasterium)“ hatten die Römer Alleinrecht (ius proprium). Denn im J. 880 dankt Papst Johannes VIII. dem Kaiser Basileios I. dafür, daß er das „Kloster“ des hl. Sergius, das die heilige römische Kirche einst im Eigenrechte besaß, auf göttliche Eingebung hin zu Ehren des Apostelfürsten dem Papste als Vorstand (nostro praesulatu) zurückgegeben habe<sup>76</sup>. Hier, „an der Apostelkirche“ lebte der hl. Willibald, der spätere Bischof von Eichstädt, in den Jahren 727 bis 729 als Rekluse<sup>77</sup>. Noch unter Basileios II. Bulgaroktonos ist die prächtige Basilika um das Jahr 995 nachweisbar<sup>78</sup>. Mit dem Anwachsen westlicher Kolonien verlieren sich aber ihre Spuren. Noch aber ist von deren Kirchen keine Rede.

Reger Handelsverkehr mit der Levante, bei dem es besonders um Getreide, Wein und Gewürze, Seide, Purpur und das Kunsthandwerk ging, trieb die *Seestädte Amalfi und Venedig*, die unter byzantinischer Hoheit standen, aber auch Pisa und Genua an, eigene Quartiere in der östlichen Hauptstadt zu erwerben<sup>79</sup>. Diese Siedlungen, vom Kaiser bewilligt und zugewiesen, lagen „am Wasser“, also am Chrysokeras, mit eigenen Landungstrepfen, unter sich vorsorglich durch griechische Striche getrennt<sup>80</sup>. Diese zweite Heimat mancher Kaufherren verlangte auch eigene Kirchen, Ordnung des Gottesdienstes, Pflege der Seelsorge, auch Hospitäler für vorübergehenden Aufenthalt, Spitäler

<sup>74</sup> Prokop, περί πρισμάτων c. 4 ed. J. Haury (Leipzig 1913) III, 2 S. 22. Vgl. Byz. Z. 4, 106. 8, 456. Beide Kirchen, mit nur einem Atrium, standen auf dem früheren Palaste Justinians, der nach „Hormisdas“ benannt war. Für die Durchsicht der folgenden Blätter und mehrere Nachträge danke ich H. Professor A. M. Schneider herzlichst.

<sup>75</sup> Es war deshalb für Vigilius, der verhaftet werden sollte, nur ein Sprung nach „S. Peter in Hormisda“. Vgl. E. Schwartz, Abhdl. Ak. Wiss. München 1940, Nr. 2. M. Paspatis, Βυζαντινὰ μελέται (Konstantinopel 1877) 333 räumt den Legaten in S. Sergius nur Celebrationsrecht ein. Vgl. M. A. Belin, Hist. de la latinité de Constantinople (2. A. Paris 1894) 15 f. 29, oberflächlich (Krumbacher, Byz. Z. 4, 213). E. Dalleggio d' Alessio, Recherches sur l'hist. de la latinité de Cple, in: Echos d'Orient 27 (1924) 448. Nach L. Duchesne, Autonomies ecclésiastiques., églises séparées (2. A. Paris 1904) 207 wäre die innere Kapelle des Palastes Placidia, der offiziellen Residenz der Legaten, die einzige gewesen, in der römische Liturgie gefeiert wurde.

<sup>76</sup> Joh. VIII., ep. 251 v. 13. 8. 880 (Mansi 17, 186. Jaffé-L. 3323): monasterium S. Sergii . . . quod s. Romana ecclesia iure proprio quondam retinuit, . . . nostro praesulatu reddidit. Zum Briefe vgl. Echos 1912, 246. Banduri, Imperium Orientale (Venedig 1729) 503.

<sup>77</sup> Reisebericht (Hodochoricon) in der Vita MG. SS. 15, 86—106. Lex. Theol. u. Kirche 10, 919.

<sup>78</sup> Th. Preger, Beiträge zur Textgeschichte der Πάτρια Κ.ε.ω.ς. München 1895, vgl. Krumbacher 425 f.) legt die Zeit der Abfassung fest. Zu Sergius: 232 n. 39, 279 n. 203, 292 n. 14 („stand damals sicher noch“). Kardinal Humbert wirft im J. 1054 dem Patriarchen Kerularios vor, er habe ihnen Kirchen für die Meßfeier untersagt (Excomm. ed. Will 154 a 10). Damit sind griechische Kirchen gemeint, weil der Patriarch schon „vorher die Kirchen der Lateiner geschlossen hatte“ (l. c.). Wo die Legaten zelebrieren wollten, ist aber nicht gesagt.

<sup>79</sup> W. Heyd, Hist. du commerce du Levant (Leipzig 1885). A. Schaubte, Handelsgeschichte der romanischen Völker im Mittelmeergebiet bis zum Ende der Kreuzzüge (München 1906). R. Cessi, Le colonie medioevali Italiane in Oriente I (La conquista) (1942) behandelt ganz kurz die Gründungen der Seestädte bis zur Entstehung des lateinischen Kaiserreiches.

<sup>80</sup> Nach Hofmeister 235 f., der die Lage der Quartiere genau untersucht, lagen neben der Porta Ebraica in der Richtung nach Osten die Venetianer, dann die Amalfitaner und die Pisaner. Vgl. jetzt A. M. Schneider, Mauern u. Tore am Goldenen Horn zu Kpl. (Nachr. Ak. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl. 1950 Nr. 5 S. 84 f.).

für Kranke wurden nowendig. Mitunter werden kirchliche Vorrechte und Schenkungen in den kaiserlichen Privilegien erwähnt<sup>81</sup>. Die Kirchen, Abteien und Priorate verblieben im Verbande der heimischen Metropolen selbst im lateinischen Kaiserreiche. Kolonisten und Zufahrer unterhalten sich auch in griechischen Klöstern über brennende theologische Fragen<sup>82</sup>. Sie knüpfen Familienbände mit den Griechen, schließen Ehen, die später verfermt werden<sup>83</sup>. Griechen besuchen auch lateinische Kirchen und Friedhöfe<sup>84</sup> und Lateiner empfangen auch von Griechen die heiligen Sakramente<sup>85</sup>. So entspricht es dem rein politischen Schisma des Hofes gegenüber dem Papste.

Je reicher die Literatur ist über die westlichen Kirchen und Klöster in Byzanz<sup>86</sup>, um so spärlicher und dürftiger sind die wirklichen *Quellenbelege*, besonders wenn wir nach den einzelnen Heiligtümern fragen. Aus den leidenschaftlichen Kämpfen von 1050/54 erfahren wir keinen bestimmten Namen. Kardinal Humbert, der Sekretär Papst Leos IX., spricht im J. 1053/54 von mehreren lateinischen Kirchen und Klöstern, die der Patriarch schließen ließ, von „Äbten“, die vertrieben wurden<sup>87</sup>. Es müssen aber doch nicht mehrere Abteien gewesen sein, weil das Schreiben an die Griechen gerichtet ist und „Igumen“ jeden Kloostervorstand, auch einen Prior bedeuten kann. Bald wird aber auch die gewohnte Übertreibung und Übersteigerung bei Humbert sichtbar werden. Von lateinischen „Kirchen (ecclesiis)“ ohne Namen spricht auch Humberts Mitlegat, der Kanzler Friedrich von Lothringen<sup>88</sup>.

Mögen die westlichen Kolonien mit ihren Kapellen sich auch schon nach 1000 entwickelt haben, so ist doch die bekannteste Kirche „*S. Maria Amalfitanorum*“, auch „*de Latina*“ genannt, die einzige Abtei am Goldenen Horn, erst seit dem J. 1062 nachweisbar. Sie lag im nördlichen Teile der Stadt, im Bereiche einer griechischen Irene-

<sup>81</sup> Ein Chrysobull Basileios II. für Venedig von 992 (Dölger, Reg. nr. 781). In der berühmten Goldbulle Alexios' I. Komnenos vom Mai 1082 (Dölger n. 1081) wird der Patriarch von Grado und seine Nachfolger zum ὑπέρτιμος ernannt, jeder Amalfitaner, der Gewerbe treibt, mit schwerer Steuer für die Markuskirche belegt und die venetianische Kirche Akindynos in Byzanz mit einer Bäckerei bedacht. G. L. F. Tafel — G. M. Thomas I 50. 52 (vgl. A 93). Über spätere Chrysobulls bes. des Isaak Angelos (Dölger 1607. 1609 f.) vgl. Hofmeister 234 f.

<sup>82</sup> Niketas Stethatos, *Dialexis* 1, 3 (Humbert II 321, 6).

<sup>83</sup> Panoplia des Kerullarios c. 60 (Humbert II 273).

<sup>84</sup> Panoplia 23, 4 (II 240, 16 vgl. S. 43. 140).

<sup>85</sup> Die Legaten verbieten im Juli 1054 den Empfang der Kommunion nur aus der „Hand eines Griechen, der das römische Opfer tadle“. (Commem. ed. Will 152 a 10: ex manu Graeci Romanum sacrificium vituperantis).

<sup>86</sup> Außer Dalleggio, der die ältere Literatur zusammenträgt, vgl. R. Janin, *Les sanctuaires des colonies latines à Constantinople* in: *Études Byz.* 4 (1946) 160—177. Ders., *Les sanctuaires de Byz.* (1204/61), ebenda 2 (1944) 134/84. Ders., *Les monast. nationaux à Cple* (*Ech. d'Orient* 1933, 429). Ders., *Constantinople Byzantine* (Paris 1950). B. Gariador, *Les anciens monastères bénédictins en Orient.* (Paris 1912) 92 f. J. Ebersolt, *Sanctuaires de Byz.* (Paris 1921).

<sup>87</sup> Leo IX. — Humbert, ep. 1. ad Cerul. c. 29 (Will 80 b 36): omnes Latinorum basilicas apud vos clausistis, monachis monasteria et abbatibus tulistis. Excom. (Will 154 a 10): Latinorum ecclesias clauserat.

<sup>88</sup> *Friderici accusatio* 6, 7 (ed. Michel, *Röm. Quart. schr.* 38, 1930, 167. Will 256 b 35): cur (Christus) cum sacrificatoribus suis ab ecclesiis pellitur? Vgl. Humbert II 142 f.

kirche, „nahe dem Wasser“ (Chrysokeras) in der Siedlung Amalfis<sup>89</sup>. Die Mönche dort lobt der Einsiedler-Kardinal Petrus Damiani. Er habe gehört, läßt er sie wissen, daß sie noch gute Katholiken seien, ermuntert sie, so zu bleiben und schickt ihren Boten mit mündlichen Nachrichten zurück<sup>90</sup>. Um die gleiche Zeit (1062—1065) wird im „Kloster der Amalfitaner“ der Erzbischof Bernhard von Palermo in hohen Ehren begraben, der mit dem Fürsten Gisulf von Salerno gekommen war, um am Hof gegen die Normannen zu werben<sup>91</sup>. Bald darauf, etwa im J. 1070, erhielt der „hochwürdigste Herr Abt Sergius“ die Streitschrift des Laycus, eines Klerikers wohl aus Amalfi, welche die römischen Azymen gegen die Griechen maßvoll verteidigt und auch in Jerusalem verbreitet wurde<sup>92</sup>. Als Amalfi im J. 1073 aus Not sich mit den Normannen abfand, soll es als Beute an die siegreichen Venetier im J. 1081 seine Kirche an sie verloren haben, eine ganz schlecht verbürgte Ansicht<sup>93</sup>. Denn noch im J. 1256 kennt ein päpstliches Privileg den Konvent „S. Maria Amalfitanorum“<sup>94</sup>. Die Abtei „Amalfitanorum“ blieb sogar die einzige in der Hauptsadt auch unter dem lateinischen Kaisertum, wie aus einer Unterschrift vom J. 1274 hervorgeht<sup>95</sup>. Von einer zweiten „Salvator-Abtei“ Amalfis, die eine spätere „Chronica archiepiscoporum“ der Stadt angibt<sup>96</sup>, kann darum nicht die Rede sein. Wohl aber mag der hier genannte Erzbischof Maurus (1103/28) vorher (1086? 1102?) bei einer Salvator-„Kirche“ Amalfis in Byzanz Mönch gewesen sein. Der häufige Irrtum von einem amalfitanischen Andreaskloster aber entstand aus der Wegführung der Gebeine des Apostels nach Amalfi im J. 1208, die aber nicht in einer Andreaskirche, sondern in der Apostelkirche waren<sup>97</sup>. Bei dem besonderen Anteil Amalfis begreift man es, daß Leo IX. als dritten Legaten den Erzbischof Petrus von Amalfi im J. 1054 nach Byzanz sandte.

Wenn Amalfi als größte Seestadt wohl zuerst am Goldenen Horne war, so scheinen

<sup>89</sup> Hofmeister 233 A. 19. Die Πάτρια Κ.ε.ω.ς (996) (oben A. 78) wissen noch nichts von lateinischen Kirchen.

<sup>90</sup> Damiani ep. 6, 13 (Migne 144, 396): Domno M. venerabili abbati monasterii S. Mariae in Constantinopoli. Vgl. Michel, Amalfi und Jerusalem im griech. Kirchenstreit (1054—1090) (Orient. chr. anal. 121, Rom 1939) 18 A. 2.

<sup>91</sup> Vinc. de Bartholomaeis, Storia dei Normanni de Amato di Montecassino (Rom 1935, Ist. stor. Ital.) 210: fu sousterré à lo monastier de li Amalfigiane (ed O. Delarc) (Rouen 1892) 181.

<sup>92</sup> A. Michel, Amalfi und Jerusalem im griech. Kirchenstreit (1054—1090) (Orient. chr. anal. 121, Rom 1939).

<sup>93</sup> Dalleggio 448 beruft sich hiefür auf Ed. de Muralt, Essai de chronogr. byz. de 395 à 1057 (Petersburg 1855) I 47, 129, Belin c. 1. Bei G. L. F. Tafel und G. M. Thomas, Urk. zur älteren Handels- und Staatsgesch. der Republik Venedig (Wien 1856) I 57 (= Fontes rer. Austriacarum, Abt. II, Dipl., Bd. 12), und im Regest des Chrysobulls Alexios I. für Venedig vom Mai 1082 (Dölger n. 1081) steht nichts davon.

<sup>94</sup> Schutzbrief Alexanders IV. für den Abbas und Conventus S. Mariae Amalphitanorum v. 26. 4. 1256 bei Ughelli, Italia s. VII 222. Pothast II (1875) p. 1341 n. 16342. Hofmeister 231.

<sup>95</sup> Rev. de l' Orient chrétien 24 (1924) 340: Entschuldigungsschreiben der Behörden von Kpl. (darunter der Abbas) an den Franziskaner Dominicus von Aragon. Vgl. Odulphus van der Vat, Die Anfänge der Franziskanermission (1934) 249.

<sup>96</sup> Pelliccia, Raccolta di cronache e diarii di Napoli (Neapel 1782) V 166: Maurus abbas ecclesiae S. Salvatoris, quae est ecclesia Amalphitanorum in . . urbe Constantinopoli. Michel, Amalfi 18 A. 4.

<sup>97</sup> Hofmeister 232 A. 16.

doch die Bande *Venedigs* mit Byzanz noch enger gewesen zu sein. Seit dem Vertrage Karls d. Gr. mit dem Ostreiche vom J. 811/12 herrschten die Dogen fast selbständig, trugen aber byzantinische Hof titles<sup>98</sup>. Bald nach der Goldbulle von 992, die den Handel Venedigs regelte<sup>99</sup>, übernahm der Doge Peter II. Orseolo, wenn man Dandolo glauben darf, im J. 1000 in berühmter Seefahrt die Herrschaft über Dalmatien für das Ostreich<sup>100</sup> und erhielt in der kaiserlichen Kapelle die Hand der kaiserlichen Verwandten, der Tochter des Argyropulos. Beide empfingen das Diadem von Basileios II. selbst<sup>101</sup>. Der wirtschaftliche Verkehr forderte wohl alsbald die Ordnung der Seelsorge, der Krankenpflege und des Begräbnisses. Dennoch ist eine Kirche Venedigs erst durch eine Schenkung Alexios I. Komnenos in dem berühmten Chrysobull vom J. 1082 bezeugt, in dem S. Akindynos eine Mühle erhält<sup>102</sup>. Noch im J. 1199 wurde hier Wichtiges abgeschlossen. Ein Kloster St. Georg, dessen Vorstand einen westlich klingenden Namen trägt (Karman), erhält im J. 1090 vom Dogen eine Mühle, Bäckerei und Gaststätten, stand also mitten im Verkehr<sup>103</sup>. Später (1150) gehörte ihm eine Markuskirche zu<sup>104</sup>. Auch noch St. Nikolaus, das wie St. Georg durch die gleiche Schenkung vom J. 1090 mit einem Kaufladen bedacht wurde<sup>105</sup>, mag weiter hinaufreichen. Die Kirche S. Maria de Embolo (sc. nostro), die auch Venedig zugehörte, erscheint erst am Ende des 12. Jahrhunderts (1199)<sup>106</sup>. Ebenso gehören die kirchlichen Siedlungen der Städte Pisa (1112), Genua, Ancona, Florenz, dann der Deutschen, Spanier und Provençalern einer Zeit an, die über die kritische Periode von der Mitte des 11. Jahrhunderts weit hinausgeht<sup>107</sup>.

Auch *Ungarn*, das am Anfange des 11. Jahrhunderts 4 griechische Klöster in eigenen Lande hatte, die sich auch des königlichen Schutzes erfreuten<sup>108</sup>, gründete

<sup>98</sup> Vgl. Dölger, Reg. n. 371, 385, 399, 442, 504, 781. Michel, Friedensbotschaft 105 f.

<sup>99</sup> Tafel u. Thomas I 36—39 n. 17. Dölger n. 781. So rasch, wie Janin glaubt (166), blühten wohl die kirchlichen Siedlungen nicht auf. Gegen dieses Neue gab es doch wohl Schwierigkeiten.

<sup>100</sup> Die Nachricht ist nach Reg. 789 verdächtig. Dandalus in chron. (Tafel 40 n. 19)

<sup>101</sup> Tafel u. Thomas ad a. 1004 I S. 40 n. 20.

<sup>102</sup> Vorher A. 81. Janin 166 schiebt den Bestand der Kirche wegen des Chrysobulls von 992 schon auf dieses Jahr vor. Im J. 1107 bewilligte der Doge Ordelafo Falerio dem Patriarchen von Grado die Kirche mit allen Rechten und Früchten. Muralt. 104. Dalleggio 448.

<sup>103</sup> Tafel u. Thomas I 55—63 n. 25. Die Urkunde stammt aus dem gleichnamigen Kloster in Venedig (Muratori, Antiqu. It. I 900 f.). Von Manuel Komnenos 1148 beschenkt (Vgl. Dölger n. 1373), bestand der Konvent noch im J. 1442. Nach Th. Preger, Script. orig. Const. (Leipzig 1901) 226, 1 f. fand hier schon unter Leo d. Philosophen (886—912) ein römischer Pilger eine römische Inschrift, die auf einen verborgenen Schatz hinwies.

<sup>104</sup> Tafel I 125 n. 52. Janin 167.

<sup>105</sup> Tafel I 56 n. 25. Janin 170.

<sup>106</sup> Tafel I 280 n. 86, auch nach 1261 (III 139 f.). Janin 169. Dalleggio 448 läßt die Kirche schon mit jener Handelsbewilligung von 991 (richtig 992) begründet werden. Leib 81 legt irrig Maria de embolo mit Maria Amalfitanorum zusammen. „Embolos“ ist eine Straße, die zu beiden Seiten von Portiken flankiert wird, in der späteren Zeit einfach Ladenstraße (Kinnamos ed. Bonn 281, 3). So Alfons M. Schneider, Straßen und Quartiere Konstantinopels, in: Mitteil. des D. archäol. Institutes (1950) 71 A. 29.

<sup>107</sup> Hierüber Janin 171—177.

<sup>108</sup> Zu diesen Beziehungen Ungarns vgl. Fundatio eccl. s. Albani Numacensis (MG. SS. 15, 962 ff.). Nach der Vita Stephans von Hartwig c. 16 (MG. SS. 11, 238, 25) wurde gerade einem griechischen Bischof der Eingang Stephans in den Himmel geöffnet. Vgl. F. Dölger, Un-

eine eigene Kirche in der Kaiserstadt. Nach der Vita maior des Königs Stephan (997—1038) vom Jahre 1083<sup>109</sup> stellte sie ein „wunderbares Kunstwerk“ dar<sup>110</sup>. Wie eine spätere Überarbeitung vom Jahre 1115 beifügt, diente sie als „Peterskirche“ dem „lateinischen Ritus“ und wurde von einer bestimmten Zahl von Priestern und Klerikern auf Kosten des Königs versehen.

Es ist nicht nötig, diese Gründung gerade in die Zeit der Union Neuroms mit Altrom (1003—1009) zu verlegen. Auch nach dem offenen Schisma vom Jahre 1054 sahen sich lateinische Kirchen und Klöster oft sogar durch kaiserlich-politische Gunst begnadet.

Nach dem Wunsche des Königs sollten die Seinen auch in griechischer Wissenschaft gebildet werden und so Ungarn zum Glanze bringen. Trotzdem zeigte der byzantinische Hof seinen Staatsdünkel dadurch, daß er jahrhundertlang im Herrscher Ungarns, dem Papst Silvester II. die Königskrone übersandt hatte (1002), nur einen „Archon“ erkannte<sup>111</sup>.

Die Kirche der Warangen oder *Waräger*, Gefolgsmannen der kaiserlichen Leibwache, Panaia Varanghiotissa, die östlich vom Haupteingang der Hagia Sophia, fast Wand an Wand mit ihr gebaut war<sup>112</sup>, wird bald dem lateinischen Ritus, bald dem orthodoxen oder dem altslavischen zugeteilt. Die Frage wird wohl nach der völkischen Zusammensetzung dieser militärischen Gruppe zu beantworten sein. In der ursprünglichen Heimat der normannischen Waräger, in Nowgorod, herrschte wohl die kirchenslavische Liturgie<sup>113</sup>. Ihr glänzendster Held, der Norweger Harald (1033—1043), kam über Rußland und war mit Jaroslaw verschwägert<sup>114</sup>. Der Bericht der Legaten

garn in der byzantinischen Reichspolitik (ca. 895 — Ende des 12. Jh.), in: Arch. Europae Centroorientalis 8 (1942) 315—342, hier 331. N. Jorga, Relations entre l'Orient et l'Occident au Moyen âge (Paris 1923) (hauptsächlich über Ungarn, Rumänien etc.)

<sup>109</sup> Die Legenda maior, von der die L. minor unabhängig ist, in MG. SS. 229—242, in SS. rer. Hung. 2, 263 ff. (ed. Emma Bartonick 1938). Die Erweiterung der Vita in Acta Sanct. Sept. I (1746) 562—575 vom J. 1115 stammt von Bischof Hartwig von Regensburg oder wahrscheinlicher von Bischof Arduin von Raab. Wattenbach-Holtzmann, Deutsche Kaiserzeit I, 3 (Berlin 1940) 554 I, 4 (1943) 817. Der Kommentar von J. Stiltling, AA. SS. I 456 ff. ist gründlich überholt durch A. Butler bei H. Thurston — D. Attwater, The Saints IX (Londres 1934) 16—22.

<sup>110</sup> SS. 11, 235, 20: ipsam quoque regiam urbem Cplim . . . *ecclesia mirifici operis* cum omnibus necessariis suis donavit. Dazu Hartwig, AA. SS. 534 n. 309 und 568: *ecclesiam mirifici operis* . . . principi apostolorum sacra natio Hungara ritu Latinorum ministrabat. Also gründete Stephan keine Kirche „unter dem Titel seines Patrons“, wie Belin 18 angibt. Dalleggio 448 f. und Janin 160 ff wissen nichts von einer Ungarnkirche.

<sup>111</sup> B. Hóman, Gesch. des ungarischen Staates im Mittelalter I (Berlin 1940) 190.

<sup>112</sup> Herr Professor A. M. Schneider glaubt, daß die Waräger-Kapelle gefunden sein könnte: „Man hat beim Eingang der Aya Sofya Gebäudereste mit einer Apsis gefunden. Vgl. Funde in der Türkei 1940, Archäologischer Anzeiger 1941, 315 Nr. 2, beigegeben im Jahrbuch d. D. Archäol. Inst. 1941.“

<sup>113</sup> A. M. Ammann, Ostslavische Kirchengeschichte (Wien 1950) 19—21. Ders., Kirchenpolitische Wandlungen im Ostbaltikum (Rom 1936) 60: Die warägischen Krieger (in Byzanz) werden sich darum (um den Ritus) nicht allzuviel gekümmert haben. — Aber eine Kirche mußten sie doch haben.

<sup>114</sup> Vgl. die glänzende Schilderung bei G. F. Hertzberg, Gesch. der Byzantiner und des Osmanischen Reiches (Berlin 1883) 220—224. Die byzant. Quellen über den nordischen Fürstensohn Harald Hardrada (um 1040) bei G. Schlumberger, L'épopée byz. à la fin du Xe s.,

von 1054 scheint sie als Russen zu bezeichnen. Denn „ex civitate Russorum“, wohl einer sicheren Ortschaft der Angehörigen der Garde, sandten die bedrohten Legaten dem Kaiser ein unverfälschtes Exemplar der Bannbulle zu<sup>115</sup>. Die Waräger dürfen darum nicht schlechthin dem griechischen Ritus beigezählt werden<sup>116</sup>. Ebenso wenig aber darf man die Βάραγγοι den Φράγγοι gleichsetzen und daraus Lateiner machen<sup>117</sup>.

Außerhalb der Hauptstadt zog schon früh der Athos vertriebene Mönche aus den sarazenischen Eroberungsgebieten, bald auch Büsser und Anachoreten aus dem Westen an. Hier sammelte der hl. Athanasios Laureotes Einsiedler in einem Großkloster um sich und ließ sein erstes Typikon (969) durch ein Chrysobull des Kaisers Johannes Tzimiskes vom J. 971/72 feierlich anerkennen<sup>118</sup>. Als vorwärtsdrängende Seefahrer, die ja am Goldenen Horn selbst ihren Anlageplatz hatten, fanden bald die Amalfitaner in größerer Zahl dorthin. In der Nähe der Großen Lawra, am äußersten Südostzipfel der Halbinsel, auf halber Höhe zum kahlen Athosgipfel hinauf, zwischen tiefeinschneidenden Meeresbuchten, über wüstem Geröll und grünem Gehölz, erhob sich schon zwischen 980 und 1000, also noch in den Tagen des hl. Athanasios und des hl. Johannes des Iberers, das Benediktinerkloster der Amalfitaner (τῶν Ἀμαλφιτανῶν oder Μολφιανῶν), zuerst geleitet von Leo, dem Bruder des Langobardenfürsten Pandulf II. von Capua<sup>119</sup>. Wohl durch diese Siedler, vielleicht aber auch schon durch frühere Ankömmlinge, wurde der hl. Athanasios mit der Regel des hl. Benedikt bekannt und er fügte daraus einige Abschnitte z. B. über die wichtige Aufgabe des Pförtners in seine Hypotyposis ein<sup>120</sup>. In diese Athoskolonie ging „auf einige Zeit“

III (Paris 1905) 228 ff. 248. Nach der nordischen Sage wäre er von Byzanz mit Reichtümern zurückgekehrt, die er in 3 pólytas-varf gesammelt habe, sei aber von Konstantin IX. Monomachos wegen unrechtmäßiger Aneignung von Beute eingekerkert worden. Πολύδια bedeutet den jährlichen Umgang zur Steuereintreibung. Über die neueren Studien von S. Blöndal, A. Stender-Petersen und nochmals Blöndal berichtet F. Dölger — A. M. Schneider, Byzanz (Forschungsberichte 5, Bern 1952) 80. Vgl. auch P. Riant, Expéditions et pèlerinages des Scandinaves en Terre Sainte (Paris 1865) 123.

<sup>115</sup> Commemoratio (Will 152 b 15): Imperator . . . directis suis exemplar excommunicationis veracissimum a civitate Russorum remissum sibi recepit.

<sup>116</sup> So V. *Vasilievski*, *Jurnal ministerstva narodnago prosviecht sheniia* (1875) 439 ff. Er geht auch davon aus, daß die Waräger Russen waren. Ihm folgt Leib 83 A. 4. Auch Janin 160 ff. weiß nichts von einer lateinischen Kirche der Garde.

<sup>117</sup> So Belin 21 und ihm folgend Dalleggio 448 f. Ein „griechisches Kloster“ der „Herrin Maria τῆς βαραγγωτίσσης“, das A. G. *Paspali*, *Βυζαντινὰ μελέται* (Kpl. 1877) 295 angibt, hat jedenfalls mit der Kapelle der Leibwache nichts zu tun.

<sup>118</sup> Zu Athanasios Athonites vgl. AA. SS. Julii II (1867) 246 f. u. Lex. Theol. u. Kirche I 763. G. *Millet*, in G. Rouillard — P. Collomp, *Actes de Lavra T. I<sup>er</sup> (Text)*, S. XXIX gibt 965 für die Hypotyposis an. Über den kaiserlichen Tragos vgl. Dölger, *Reg. n. 745 u. Byz. Z.* 41 (1941) 340—350 (Echtheit), abgebildet bei F. Dölger, *Mönchsland Athos* (München 1942) 95. Die Urkunde Leos VI. (886—912) ist apokryph. Vgl. Dölger, *Athos* 72.

<sup>119</sup> O. *Rousseau*, *L'ancien monastère bénédictin du Mont-Athos*, in: *Mélanges d'hist. bénéd.* (Maredsous 1929, Okt.), zum Teil durch Dölger überholt. Wie Rousseau auch Ph. *Schmitz*, *Hist. de l'ordre de s. Benoît, I* (Maredsous 1942) 246. Bei Hofmeister 232 A. 16 und Dalleggio 449 f. hätte der Konvent auch eine „Metochie“ in Byzanz gehabt. Aber damit ist vielleicht doch nur eine Zusammengehörigkeit der Amalfitanerklöster gemeint.

<sup>120</sup> Vgl. die Hypotyposis ed. Ph. *Meyer*, *Die Haupturkunden für die Gesch. der Athosklöster* (Leipzig 1894) 140 mit der *Reg. Bened. monasteriorum* c. 66 (Butler), auch *Hypot.* 135 mit c. 58, eingehend behandelt von H. G. *Beck*, *Die Benediktinerregel auf dem Athos*, *Byz. Z.* 44 (1951) (Dölger-Festschrift) 21—24.

der Mönch Johannes (von Benevent), der Montecassino wegen der Zuchtlosigkeit des Abtes Manso verlassen und zunächst 6 Jahre auf dem Sinai verbracht hatte, aber später Abt von Montecassino wurde<sup>121</sup>. An dem kaiserlichen Privileg Konstantins IX. Monomachos vom J. 1046, dem 2. Typikon, das als neue Verfassung der Versammlung der Mönche die Verwaltung des so benannten „Heiligen Berges“ übertrug und ihn so über alle anderen griechischen Mönchsberge sichtlich erhob<sup>122</sup>, hatte also auch der Westen Anteil. Die verschärfte Kirchentrennung vom J. 1054 scheint aber nach und nach den Zuzug abgeschnitten zu haben. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts erhielt der Konvent wohl noch ein Chrysobull Alexios I. Komnenos, das einige Grundstücke betraf, aber kurz darauf wurden die Besitzungen des verfallenden Klosters der nahen Lawra zugeschlagen<sup>123</sup>. Ein blitzgespaltener Turm, genannt Morfinó(n), d. h. Turm der Amalfitaner, riesige Trümmer und Ruinen, wohl die Reste absichtlicher Zerstörung, sind heute noch die stummen Zeugen der zerrissenen Kircheneinheit<sup>124</sup>.

Wie zu Konstantinopel stand Amalfi auch in *Jerusalem* im Vordergrund. Hier hatte schon Gregor d. Gr. für ein Pilgerheim (Xenodochium) Geld gestiftet, wie man glaubt, für Kloster und Kirche Neas (Marias), südwestlich vom Felsendom, die Justinian im J. 543 erbaut hatte, sicher ein gemischtes Kloster<sup>125</sup>. Der fränkische Mönch Bernhard wohnte im J. 870 als Pilger auch bei einer Marienkirche, die eine großartige Bibliothek, auch ein Hospital hatte, in dem alle Aufnahme fanden, welche die lateinische Sprache redeten<sup>126</sup>. Es war wohl die Marienkirche mit ihrem Pilgerhaus, die südlich der Grabeskirche Karl d. Gr. gegründet hatte, nachdem Harûn al Râschid aus der Dynastie der Abbasiden im J. 800 ihm die Schlüssel der Grabeskirche übersandt und damit sein Protektorat über die Christen anerkannt hatte.

Diese Kirche Maria de Latina mit ihrem Pilgerhospiz sollte noch im J. 993 von den Erträgen der Güter erhalten werden, die Graf Hugo von Toscana mit seiner Gattin Julie der römischen Kirche stiftete<sup>127</sup>. Der berüchtigte Kalif al Hâkim von

<sup>121</sup> Chron. Cass. 2, 12 cf. 52 (MG. SS. VII 642, 13): Jerosolymam (Johannes) orationis causa profectus est atque in monte Syna per sex continuos annos commoratus. Inde vero in Grecia in monte, qui Agionoros vocatur, per aliquot temporis spatia conversatus est. Ähnlich bei Desiderius, Dialogi 2,12 (MG. SS. 30, pars 2, 1128, 8): Agyron oros dicitur.

<sup>122</sup> Dölger, Reg. n. 879: Bestätigung des kaiserlichen Typikons v. J. 972. Vgl. n. 874. 876.

<sup>123</sup> Vor Aug. 1108. Dölger, Reg. n. 1240.

<sup>124</sup> Dölger, Athos 56. F. Spunda, Der hl. Berg Athos (Leipzig 1928, mit Bildern). Über ganz späte Beziehungen der Päpste zum Athos überhaupt und zum Sinai vgl. A. Mercati, Nuovi documenti pontifici, Orient. chr. per. 18 (1952) 89—112.

<sup>125</sup> Gregor M., Epp. 13, 28 (MG. II 393, 5 490). Vgl. dazu S. Vailhé, Repert. alphab. des monast. de Palestine, in: Rev. de l' Orient chrét. 4 (1899) 512—542, 5 (1900) 19—48, 272—285, hier p. 27 Nr. 73 und 37 Nr. 83 der 127 Klöster (Sonderabdruck Rom 1898). Das Spital soll 3000 Betten gestellt haben. Die Reste sind beschrieben bei Vincent-Abel, Jérusalem IV 916 f. Dict. Arch. Lit. VIIz. 2341. Hier und zum Folgenden vgl. T. Tobler — A. Molinier, Itinera Hierosolymitana et descriptiones terrae sanctae bellis sacris anteriora (Genf 1879) I 302.

<sup>126</sup> Bernardus, Itinerarium c. 10 (Migne 121, 571 d, Tobler I 314): hospitale, in quo suscipiuntur omnes... lingua loquentes romana. Papadopoulos-Kerameus, Ανάλεκτα ἱεροσολυμιτῆς σταχυολογίας II θ' 508. 526 verwechselt dieses Stift mit dem griechischen Kloster der Spoudaioi. Stadtpläne in Dict. Arch. Lit. VII, 2304, Lex. Theol. Kirche V 319.

<sup>127</sup> Comte P. Riant, La donation de Hugues, marquis de Toscane, au Saint Sépulcre et les éta-

Kairo zerstörte aber im J. 1009 in wahnsinniger Wut „auf Kalvaria die Kirche Konstantins (Grabeskirche) und alle anderen Gebäude im Umkreis (also auch die Marienkirche) und vernichtete jede Spur davon“<sup>128</sup>. Aber günstige Verträge der byzantinischen Kaiser mit seinem Nachfolger az-Zāhir Abu 'l-Ḥasan 'Alī (Daher) vom J. 1027 und 1036 erlaubten den Wiederaufbau der Grabeskirche<sup>129</sup>. Konstantin IX. Monomachos erreichte sogar, daß das Christenviertel mit einer Mauer umgürtet und auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit über alle Christen dem Patriarchen Nikephoros übertragen wurde. Wenn im Bericht der gleichzeitige Sultan Abū Tamim Ma' add, mit dem Beinamen Mustanšir (1036—1094), mit seinem Vater Daher verwechselt wird, so scheint mir dies auf die ersten Jahre des Monomachos (ab 1042) hinzuweisen<sup>130</sup>. Einer der Kaufherren von Amalfi, die bei den Fatimiden beliebt waren, soll auch den Wiederaufbau der *Marienkirche de Latina* erreicht haben<sup>131</sup>. Die Geschichte der Normannen in Süditalien, die der Mönch Amatus von Montecassino hinterließ, weist näher auf die Kaufmannsfamilie des Maurus und seines Sohnes Pantaleon, die „jeden in ihr Haus aufnahmen, der zum Heiligen Grabe wallte, ihn mit Reisegeld und allem Nötigen versahen und auch sichere Hospize in Jerusalem und Antiocheia begründeten und unterhielten“<sup>132</sup>. Ihre Fürsorge für das Hl. Land setzte gewiß schon zur Zeit des Monomachos ein. Denn als Maurus als Mönch im J. 1071 in Montecassino starb, hinterließ er eine Schar von Söhnen, deren ältester Pantaleon wohl schon im J. 1054 in der Hauptstadt am Bosporus zu tun hatte<sup>133</sup>. So darf hauptsächlich diesen beiden rührigen Kaufherren aus der Mitte des 11. Jahrhunderts der Bau der beiden Marienkirchen zugetraut werden, die aber sicher nicht auf dem Grunde der früheren Kirche sich erhoben: S. Maria minor als Klosterkirche einer Benediktinerabtei und S. Maria maior als Leutkirche, wie es Regel war (jetzt protestantische Kirche), mit großen Pilger- und Krankenhäusern, mit mächtigen Mauertrakten und Arkaden<sup>134</sup>. Von diesem Hospital mit seiner Johanneskapelle, das von den Kauf-

blissements latins de Jérusalem au Xe siècle, in: Mémoires de l'Ac. Inscript. et Belles-Lettres 31, 2 (1884) 151—195, bes. 179 f.

<sup>128</sup> So der christliche Chronist Yahyā ibn Sa'īd al-Anṣākī (Antiocheia) ed. I. Kratchkovsky und A. Vasiliev, *Patrol. orient.* XXIII, 3 (1932), S. 492. Für Hinweise bin ich H. Professor Gg. Graf sehr dankbar. Vgl. H. Vincent — F. M. Abel, *Jérusalem (nouvelle)* II (Paris 1914) 245—250

<sup>129</sup> Dölger, *Reg. n.* 824, n. 843 (1036): Gegen Freigabe der muslimischen Gefangenen wird die Erlaubnis zum Wiederaufbau der Grabeskirche erneuert.

<sup>130</sup> Bei *Dositheos*, Περὶ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις Πατριαρχευσάντων (Bukarest 1715) VIII c. 4 § 6 p. 782, 12, nachgedruckt in *Röm. Quart. schr.* 41 (1933) 159. Monomachos wird auch ausdrücklich genannt bei Wilh. v. Tyrus, *hist. rer. transmar.* 9, 17, 18 (Migne 201, 449 f.). L. Bréhier, *L'église et l'Orient. Les croisades.* (Paris 1907) 39 gibt das Jahr 1048 an. Im J. 1047/48 wurde aber der Friedensschluß mit Ägypten von 1036 nur erneuert. Dölger, *Reg. n.* 881.

<sup>131</sup> Marino Sanudo, gen. Torsello, wußte noch, daß ein Kaufmann von Amalfi (de Melphina civitate, quae prope Salernum est) die Erlaubnis für Maria de Latina erhielt. Hofmeister 267 A. 115.

<sup>132</sup> Amatus 8, 3 ed. O. Delarc (Rouen 1892) 320.

<sup>133</sup> Michel, Amalfi 52—56.

<sup>134</sup> *Commematorium de casis dei* ed. Titus Tobler, *Itinera* I, 2 p. 302. H. Vincent, *Jérusalem sous terre* (London 1911) II 945/73. A. E. Mader in *Lex. Theol. u. Kirche* 5, 319. Über Maria Latina minor vgl. Vincent, *Rev. Bibl.* 10 (1901) 100.

leuten Amalfis durch jährliche gemeinsame Beiträge unterhalten wurde, gingen später die Hospitaliter oder Johanniter hervor<sup>135</sup>. Schon vorher aber schloß sich ein Nonnenkloster der hl. Maria Magdalena für Pilgerinnen an<sup>136</sup>. Nach allem, was über die politischen Verträge und die Kaufherrenfamilie des Maurus überliefert ist, kann die Wiedergründung der lateinischen Kolonie nicht erst nach 1063 erfolgt sein, wie gemeinhin gesagt wird<sup>137</sup>.

Wenn in früheren Berichten aus dem Heiligen Lande nur ganz beiläufig lateinische Mönche erwähnt werden, dann wohl deshalb, weil manche Klöster gemischt waren. Bei der 3. Kirche auf dem Ölberg, die im Commemoratorium (wohl für Karl d. Gr.) erwähnt wird (808), erscheinen 11 Griechen, 4 Georgier, 6 Syrer, 2 Armenier, 5 Lateiner und 1 Araber, psallierend in ihren Sprachen<sup>138</sup>. Mönche „vom Ölberg“ hatten im J. 808 den schweren Konflikt (*grandis confusio*), als sie zu Bethlehem das Filioque sangen. Griechische Mönche wollten sie aus der Krippenkirche hinauswerfen<sup>139</sup>. Sonst aber brachte das Zusammenleben wohl weniger Schwierigkeiten, weil man unter den gemeinsamen schweren Druck der Moslim sich beugen mußte. War doch auch St. Alexius in Rom ein gemischtes Kloster. Sogar in den Jahren des offenen Schismas lebte zu Byzanz noch in den Jahren 1080 bis 1100 im griechischen Kloster Panagiotum (der hl. Gottesmutter) westlich vor Konstantinopel der lateinische Mönch Johannes, wohl aus Amalfi, Übersetzer von Heiligenleben<sup>140</sup>. Deshalb muß auch das Kloster, das der griechenfreundliche Ungarnkönig Stephan der Heilige am Anfang des 11. Jahrhunderts in Jerusalem gegründet haben soll<sup>141</sup>, nicht ein rein lateinischer Konvent gewesen sein.

Als Zugang zum hl. Sion empfing viele Pilger, mochten sie zur See oder zu Lande kommen, das Hospiz der amalfitanischen Kaufherren in *Antiocheia*, von dem schon vorher die Rede war<sup>142</sup>. Eine lateinische Kirche grüßte auch neben einer griechischen

<sup>135</sup> Wilh. v. Tyrus 13, 4. 5 (Migne 201, 712 ff.): *confidenter poterant circumire... calipham Aegyptium adeunt (Amalfitani). J. Delaville Le Roulx, Les Hospitaliers en Terre s. et à Chypre (Paris 1904) 10—33. Ders., De prima origine Hospitaliorum (Paris 1885).*

<sup>136</sup> Erzbischof Johannes von Amalfi (1070—1082?) fand bei seiner Pilgerfahrt 2 Spitäler (*duo hospitalia*) vor. Ughelli, *Italia sacra* VII<sup>2</sup> 198.

<sup>137</sup> W. Heyd, *Gesch. des Levantehandels im Mittelalter I* (Stuttgart 1879) 115. 118, französ. Ausg. (*Hist. du Commerce etc.*) 103 f. 106, A. Schaube, *Handelsgesch. der roman. Völker im Mittelmeergebiet* 36 f. *Michelang. Schipa*, *Arch. stor. per le prov. Neapolitane* 19 (1894) 25. Hofmeister 266. Im J. 1063 waren sogar die Mauern des Christenviertels schon vollendet. Delaville 11 A 3 (mit Wilh. von Tyrus I 824).

<sup>138</sup> *Commem. de casis dei I*, 2 p. 302. Vailhé Nr. 74 p. 28.

<sup>139</sup> *Ep. monach. peregrinorum in monte Oliveti habitantium ad Leonem III* (Migne 129, 1257/62). Dazu Jaffé-E. 2520 (Brief Leos an Karl d. Gr.). Der Abt der etwa 9 Mönche, Engelbald, war gerade im Abendlande. Hergenröther, I 696 ff. Schon im J. 800 begleitete ein Mönch, „de monte Oliveti“ und ein anderer „de s. Saba de Oriente“ den Priester Zacharias zu Karl d. Gr. zurück. *Annal. rer. Franc.* 800.

<sup>140</sup> Hofmeister 230.

<sup>141</sup> *Vita Steph. minor c. 4* (MG. SS. 11, 227, 45): *Jerosolymis etiam in monasterio, quod construxerat, monialium conversationem destinavit. Vita maior c. 12: monachorum. Vgl. oben A. 108 ff.*

<sup>142</sup> *Amarus* 8, 3 ed. O. Delarc (Rouen 1892) 320: (Maurus ? Pantaleo ?) *avoit fait cert hospital en Antheoce ed en Jérusalem. Über das Hospital in Antiocheia scheint nichts weiter bekannt zu sein. Seit 1101 ist aber die dortige Niederlassung Amalfis wiederholt bezeugt. A. Schaube, Handelsgesch. der roman. Völker* 36. 140 A. 5. Hofmeister 265/66.

vom *Tabor*, dem Berg der Erscheinung des Herrn<sup>143</sup>. Aber noch mehr zog die Einsiedler aus Ost und West der Berg der alttestamentlichen Gotteserscheinung an, der *Sinai*. Wurden doch die Briefe Gregors d. Gr., darunter auch 3 Briefe nach dem Sinai, während des ganzen Mittelalters mit Vorliebe gelesen. Mit dem einen Schreiben an den hl. Johannes Klimakos, den einen Gipfel der monastischen Siedlung, sendet der Papst für das Pilgerhaus (? hierocomium) Betten und abgetragene Kleider, mit dem zweiten an einen Priester schickt er mit dem Segen des hl. Petrus eine Kapuze (*cuculla*) und einen Leibrock (*tunica*), im dritten Briefe schreibt er humorvoll einer vornehmen Pilgerin, er wolle auch dort sein, aber um nicht mehr zurückzukehren<sup>144</sup>. Hatte noch der zweite „Gipfel“ des Sinai, der hl. Anastasios Sinaiticus, eine blühende Laura um sich gesehen, so waren infolge der islamischen Überschwemmung im J. 808 nur mehr 30 Mönche, ein Marienkloster und 2 Kirchen anzutreffen<sup>145</sup>. Wenn alles unter einem Abte steht, so weist das wohl auf eine *gemischte Klostersiedlung* hin. Hieher, in die Einsiedeleien des alten Gottesberges zog sich einige Zeit vor 990 der hl. Bononius, der „Apostel Ägyptens“ genannt, zurück. Er hatte beim Sultan in „Babylon“ (Kairo) solches Ansehen erlangt, daß er durch seine Fürsprache eine Schar Wallfahrer mit dem Bischof Petrus von Bologna befreien konnte<sup>146</sup>. Hier auf dem Sinai brachte um das Jahr 1000 auch der Mönch Johannes 6 Jahre zu, als er wegen der Zuchtlosigkeit des Abtes Manso aus Montecassino weggegangen war<sup>147</sup>. Einer der griechischen Anachoreten des Sinai, der hl. Simeon, zieht im J. 1026 wie so viele andere als Almosensammler nach dem Westen und wählt seine Zelle endlich bei der *Porta nigra* zu Trier<sup>148</sup>. Führt ihn sein Weg auch über Rom, so sind doch amtliche Beziehungen des Sinai zu Rom seit dem 10. und 11. Jahrhundert nicht mehr bekannt<sup>149</sup>.

<sup>143</sup> Vailhé, Nr. 127 p. 285. *Commemoratio de casis dei* I 304, benennt unter den 4 Kirchen keine lateinische. Im J. 1101 lebten hier deutsche Benediktiner.

<sup>144</sup> Die 3 Briefe an Johannes, den Priester Palladius und an die Pilgerin Rusticiana patricia (Reg. Greg. Epp. 11,2 11,1, 4,44) in MG. Epp. II 261 259/60 I 279/80. Vgl. G. Hofmann, Sinai und Rom, *Orient. christ. period.* 9,3 (Rom 1927) 214—299. Ders., *Lettere pontificie* etc. (ebenda 17, 1951, 283—303, Neuzeit).

<sup>145</sup> *Commemoratio de casis dei* I 304: In sancto monte Sinai ecclesiae IV: una, ubi dominus locutus est cum Moisi in vertice montis, alia S. Eliae, tertia s. Elisei, quarta monasterium S. Mariae; abbas Elias, monachi XXX. T. Tobler, *Itinera* 304. Zur früheren Blüte der mönchischen Siedlungen vgl. W. Elert, *Die Kirche im Sinaigebiet* etc. in: *Vox viva Evangelii* 1951 (H. Meiserfestschr.) 158—171., vgl. *Quellen und Literatur bei Hofmann* 218—224, *Lex. Theol. und Kirche* 9, 588. E. G. Pantelakis, *Le monastère du Mont-Sinai*, in: *Irénikon* 12 (1935), 3—33 führt in die neueste Zeit.

<sup>146</sup> *Vita Bononii* (AA. SS. Aug. VI, 628) c. 6.: *se mancipaverat in montem Sinai. c. 1 (627): secessum solitudinis iuxta Babylonem elegit. Lex. Theol. u. Kirche* 2, 468.

<sup>147</sup> Vgl. oben A. 121.

<sup>148</sup> R. Glaber, *hist.* I 5. 21 (ed. Prou 20): „Die reichsten Geschenke sandten (die Könige der Normandie) den hl. Kirchen fast in der ganzen Welt, so daß sogar vom Orient her, scilicet monte denominatissimo *Sinai*, Jahr für Jahr Mönche nach Rouen kamen, die von den bezeichneten Fürsten sehr viel Geschenke von Gold und Silber den Ihrigen brachten.“ Ist man auch stärkste Übertreibung von Glaber gewohnt, wird doch tatkräftige Unterstützung des Sinai auch durch Eberwin, *Vita Simeonis* c. 8 (oben A. 13) und Hugo von Flavigny c. 20 (*Migne* 154, 245 a) bezeugt.

<sup>149</sup> Hofmann 225.

Später finden sich nur mehr arabische Mönche, die weder Latein noch Griechisch verstehen. Eine „lateinische Kapelle“ ist erst seit Ende des 15. Jahrhunderts bezeugt<sup>150</sup>.

Die klösterlichen Kolonien in Ost und West ermöglichten einen regen *Pilgerverkehr* hin und her. Seit Konstantin hatte er schon zum Heiligen Grabe eingesetzt<sup>151</sup>. Im 8. und 9. Jahrhundert sind Schiffsreisen von Süditalien und Sizilien in das Heilige Land etwas Gewöhnliches<sup>152</sup>. Das 10. Jahrhundert sah, wie sich nachweisen läßt, gegen zwanzigmal Fürsten und Prälaten, Ritter und hohe Frauen sich zur Fahrt nach Palästina rüsten<sup>153</sup>. Bischof Konrad von Konstanz (934—975) fuhr dreimal über das Meer, Bischof Johannes von Parma († 982) sogar sechsmal<sup>154</sup>. Vor 990 zieht der vorhin genannte Bischof Petrus von Bologna über Ägypten nach Jerusalem und von da nach Byzanz, wird dabei allerdings zweimal ins Gefängnis geworfen<sup>155</sup>. Um das Jahr 1000 pilgern drei Mönche von Montecassino, angeekelt durch die Zuchtlosigkeit unter Abt Manso, nach dem Osten. Theobald und Lintius kamen nach Jerusalem, Johannes weilte 6 Jahre auf dem Sinai und dann einige Zeit auf dem Athos<sup>156</sup>.

Unter den französischen Wallfahrern des J. 1004 hat Abt Gauzlin von Fleury, der spätere Erzbischof von Bourges, einen Namen<sup>157</sup>. Eine große Zahl von Pilgern, die am Heiligen Grabe ihre Buße verrichteten, setzt der Kreuzzugaufbruch des Papstes Sergius IV. vom J. 1010 voraus, der sich mit den italischen Seestädten verbündete, um die Zerstörung des Heiligen Grabes (1009) zu rächen<sup>158</sup>. Von einer Wallfahrt in die Heilige Stadt sollen im J. 1016 40 normannische Ritter heimgekehrt sein und Salerno von den belagernden Moslim befreit haben<sup>159</sup>. Im gleichen Jahre (1016) soll Graf Drogon mit hundert normannischen Edlen die Pilgerschaft angetreten haben<sup>160</sup>. Aber schon sollen unter dem Schutz des Ungarnkönigs Stephan, wie Radulf Glaber vor 1031 erzählt<sup>161</sup>,

<sup>150</sup> Hofmann 231, unten, 232 A. 3.

<sup>151</sup> B. Kötting, *Peregrinatio religiosa* (Münster 1950). R. Röhricht, *Die Pilgerfahrten nach dem Hl. Lande vor den Kreuzzügen*, in *Raumers hist. Taschenbuch*, 5. Folge (1875). L. Bréhier, *L'église et l'Orient au moyen âge. Les croisades* (5. A. Paris 1924) A. E. Mader, *Itinerarien*, in *Lex. Theol. u. Kirche* V 661 f. H. Leclercq, *Dict. Arch. Lit.* VII, 2 col. 1841—1922.

<sup>152</sup> Loparev, *Viz. Vrem.* 19 (1912) 131 (mit Belegen). F. Dölger, *Europas Gestaltung etc.* in: *Th. Mayer, Vertrag von Verdun* (Leipzig 1943) 270.

<sup>153</sup> Genaueste Belege bei Comte P. Riant, *Inventaire critique des lettres hist. des croisades* (*Archives de l'Orient latin* I). (Paris 1880) 34 A. 11 und 30 A. 19. 166 ff. L. Bréhier, 32 f. (S. 43 lies aber Poppo statt Meingoz!). Ein hl. Meingold (Belgien) war 7 Jahre auf der Pilgerschaft und wurde dann nach der Heimkehr ermordet, vielleicht 892. *AA. SS. Febr.* 2 (1658) 191/97. *Lex. Theol. u. Kirche* 7, 48/49.

<sup>154</sup> *Vita Chuonradi prior* c. 7 (MG. SS. 4, 433) *Pericula maris tercio temptat. Vita post.* c. 16 (439 a). *Lex. Theol. u. Kirche* 6, 146). *Vita Joh. Parm.* AA. SS. Maij V (1685) 181 (*Lex. Theol. u. K.* 5, 522).

<sup>155</sup> *Vita Bononii* c. 4. 5 (vorher A. 146).

<sup>156</sup> Leo von Ostia 2, 12 u. 22. (MG. SS. 7 637, 3): *et tres quidem primi Jerusalem profecti sunt. Desiderius, Dial.* 2, 1. 2 (MG. SS. 30 1126/78) 353.

<sup>157</sup> *Vita Gauzlini* c. 3 ed. P. Ewald, *N. Archiv* 3 (1877/78).

<sup>158</sup> C. Erdmann, *Entstehung des Kreuzzugsgedankens* (Stuttgart 1935) 103 (wichtig wegen reichster Literatur 378/404).

<sup>159</sup> Amatus von Montecassino 1, 17—19 = Aimé, *Ystoire de li Normant* (ed. O. Delarc, Rouen 1892) p. 18. *Chron. Montecass.* 2, 37 (MG. SS. 7, 651). C. Erdmann 99 bezweifelt die Angabe.

<sup>160</sup> Ordericus Vitalis, *Hist. eccl.* 3 (Migne 188, 252 a).

<sup>161</sup> R. Glaber *hist.* III 1, 2 (ed. Prou 52). Der Mönch kann hier kontrolliert werden. Mitunter ist er

„fast alle Pilger aus Italien und Gallien die gewöhnliche Reise über das Meer unterlassen haben und durch Ungarn gezogen sein, eine unzählbare Menge“. Wirklich scheint eine große Zahl von Pilgern auf dem Landweg zu ziehen. „Von heiliger Sehnsucht erfaßt“, ergriff im J. 1026 der berühmte Abt und Reformier Richard von St. Vannes in Verdun den Pilgerstab, begleitet von Abt Eberwin von St. Martin (Trier) und dem späteren Abte Gervin von St. Riquier (a. d. Somme). Zugleich mit ihm zogen 700 Pilger aus, vom ganzen Volke mit Tränen begleitet. „Mit welcher Ehre sie vom Kaiser in Konstantinopel empfangen wurden, mit welchen Geschenken sie geehrt wurden“, das will der Chronist übergehen. Vom Patriarchen ist keine Rede. Aber der *Patriarch von Jerusalem* kam ihnen entgegen und geleitete sie in das hl. Sion. Beim Abschied überreichte er ihnen „mit Seufzen die kostbarsten Reliquien vom Kreuze des Herrn und einen goldgewirkten Beutel mit Reliquien von Heiligen“<sup>162</sup>. Heimwärts geleitete sie der später so hoch gefeierte hl. Symeon von Trier, der dann wieder den Erzbischof Poppo von Trier wohl im J. 1032/33 (1028?) nach Jerusalem und zurückführte<sup>163</sup>. Der Normannenherzog Richard II. († im J. 1027/28), an den Symeon als Almosensammler ursprünglich gesandt war, soll jeden mit ungeheuren Geschenken unterstützt haben, der nach der Heiligen Stadt wallfahren wollte, und 100 Pfund Goldes an das Grab des Erlösers gesandt haben<sup>164</sup>. Seinem Nachfolger, dem König Robert von der Normandie (ab 1027/28) überbrachte Bischof Odolrich von Orléans, der für sich selbst von der Grabeskirche hl. Öl mitnahm, vom Kaiser der Griechen, Konstantin (1025/28), einen „sehr großen Teil (partem pergrandem) vom verehrungswürdigen Kreuze“ und als Gegengeschenk eine Menge seidener Pallien<sup>165</sup>. Der Normannenkönig selbst machte seine Wallfahrt, auf der er starb, im J. 1035 mit einer „ungeheuren Menge“<sup>166</sup>. Dreimal nahm in dieser Zeit Fulco Nerra, Graf von Anjou, der „Ströme von Blut vergossen hatte“, eine Bußwallfahrt nach dem Heiligen Lande auf sich und starb auf der Heimkehr zu Metz (1040). Auf seiner ersten Pilgerreise (1004/05) erhielt er „vom Papste“ einen Empfehlungsbrief (litteras), den er dem byzantinischen „Kaiser“ übergab und so wurde er „auf kaiserlichen Befehl unter Geleite durch das Land der Sarazenen geführt“<sup>167</sup>. Diese Angabe über ein so freundschaftliches Verhältnis des

Fälscher und Schwindler. Vgl. A. Michel, *Hist. Jahrb.* 70 (1951) 53—64.

<sup>162</sup> Hugo von Flavigny, *Chron.* 2, 18—24 (MG. SS. 8, 393 f. Migne 154, 242/51), c. 21 (246): Constantinopolim veniens . . . dicere supersedemus. c. 22 (patriarcha Hierosolym.) proferens reliquias preciosissimas de ligno domini. Ademari hist. 3, 65 (MG. SS. IV, 145, 32 f.) Zu Richard, Eberwin, Ademar von Chabannes (nicht Chabanais, wie Bréhier) vgl. die Quellen bei Wattenbach-Holtzmann, *Geschichtsquellen* I, 2 (1939) 173 f. 192. 310. Ademar pilgerte selbst nach Jerusalem, wo er im J. 1034 gestorben sein soll (1. c. 310). H. Dauphin, Richard, abbé de S. Vannes (Louvain-Paris 1946) datiert im kritischen Exkurs die große Pilgerfahrt auf 1026/27 statt auf 1025/26 und gibt Ausblick auf das Pilgerwesen überhaupt. (281—308).

<sup>163</sup> Oben A. 13 Eberwin, *Vita Symeonis* vom J. 1036 (?), *Acta Sanct.* Juni 1, 86 ff. Auszug MG. SS. 8, 209. *Vita Meinwerci* Paderb. c. 142 (MG. SS. 11, 136, 25), abgefaßt zwischen 1155/1165. Wattenbach-Holtzmann I 70—72.

<sup>164</sup> Rud. Glaber, *Hist.* 1, 5 n. 22 (ed. Prou 20).

<sup>165</sup> Glaber 4, 6 n. 19. (Prou 107 f.)

<sup>166</sup> Glaber 4, 6 n. 18. 21. (106. 109) Cf. 3, 7 n. 24 (71). Ordericus Vitalis, *Hist. eccl.* c. 3 u. 7 (Migne 188, 233. 542c). Dauphin 280.

<sup>167</sup> *Chron. consulum Andegavorum* ed. L. Halphen-R. Pourpadin, in *Coll. de textes* 38 (1913) 50: acceptis cum benedictione a Romano papa litteris . . . Constantinopolim veniens (Fulco Nerra) . . . litteras pape imperatori tradidit . . . iussu imperatoris . . . cum conductu

Papstes zum Osthof entspricht wirklich der Union, die nach dem Tode Ottos III. in der kaiserlosen Zeit die Päpste der Adelspartei Crescentius II. mit Byzanz verband<sup>168</sup>. Das sind nur die Namen bedeutenderer Pilger, die vor dem verschärften Schisma (ab 1050) zum Wanderstabe griffen<sup>169</sup>. Gerade in den Jahren des auflodernden Streites (1051/53) machte der streng reformatorische Mönch Ulrich von Regensburg-Zell (Schwarzwald) seine Wallfahrt und stieg dabei nie in den Sattel, ohne vorher das ganze Psalterium gebetet zu haben<sup>170</sup>, bald nach ihm, im J. 1058, pilgerte angeblich auch der bedeutende Chronist Lambert von Hersfeld<sup>171</sup>, und im gleichen Jahre starb der greise Abt Theoderich des normannischen Klosters Saint-Evroul (Ebrulf) auf der Reise<sup>172</sup>. Von Konstantinopel ist dabei nirgends die Rede.

Am meisten aber machte von sich reden der große deutsche Pilgerzug des Erzbischofs Siegfried von Mainz mit den Bischöfen von Utrecht, Bamberg, Regensburg und Passau, dem sich 700, ja 1200 Leute angeschlossen haben sollen, im J. 1064/65<sup>173</sup>. Gewissenhaft wurde das hergebrachte Gebot eingehalten, keine Waffen zu tragen<sup>174</sup>, so daß diese Pilgerfahrt mit Unrecht als ein Vorläufer der Kreuzzüge betrachtet wurde. Was wir von den Äbten zum Jahre 1027 hörten, wiederholt sich bei den Bischöfen. Man besuchte mit Proskynese (adorantes) den Kaiser Alexios (!), aber nicht den schismatischen Patriarchen Johannes VIII. Xiphilinos (1064/75). Dabei benahmen die Pilger sich so taktvoll in allem, versichern die Altaicher Annalen, daß selbst die griechische und kaiserliche Arroganz sich darüber gar sehr verwunderte. In Jerusalem empfing sie *Patriarch Sophronios* (1050/81), ein „hohehrwürdiger, hl. Mann“, mit Zimbelgetön

Jerusalem ducitur. Daß es Papst Sergius IV. gewesen wäre, fügt eine Hand am Rande entsprechend einer grundfalschen Legende (l. c. 144–146) bei. Von hier wurde die Falschmeldung sogar von Bréhier übernommen, aber schon von Comte Riant, *Invent. critique* 30 A. 18 bezweifelt. Zu den Kriegen und zur ersten Wallfahrt Fulcos vgl. Glaber 2, 4 n. 5 (ed. Prou 32), Adem., *hist.* 3, 68. 64 (MG. SS. IV 148, 5 145, 21).. Das Kloster, das er nach der 1. Fahrt gründete, wurde im J. 1007 eingeweiht. Nach der 2. Wallfahrt, wohl gegen 1018, erbaute er S. Nicolaus. *Dict. hist. géogr.* III 90. Dauphin 279 A. 4 will die 2. Wallfahrt auf 1028 verlegen, da sie in der Zeit der grimmigsten Verfolgung 1010–1011 nicht gut möglich war.

<sup>168</sup> Michel, Humbert und Kerullarios I 18 ff.

<sup>169</sup> Andere Namen von Grafen, Bischöfen und Mönchen bei Dauphin 274. 278–280.

<sup>170</sup> Vita prior c. 5 (vor 1109), MG. SS. 12, 251/53, V. post c. 8 (vor 1120) l. c. 255. AA. SS. Julii 3 (1723) 154/70. *Lex. Theol. u. Kirche* 10, 370.

<sup>171</sup> Lamp. ann. z. J. 1058, MG. Schulausgabe (1894) 74, 2. W. Hotzelt 76 f. (vgl. A. 173) will es Lampert nicht glauben, daß er im Hl. Lande war.

<sup>172</sup> Ordericus Vitalis, *Hist. eccl.* 3 (Migne 188, 257).

<sup>173</sup> *Annales Altahenses* (MG. SS. 20, 815 f., redigiert 1073), (MG. Schulausgabe, 66–71), Lampert Hersfeld. (MG. SS. 5, 168, Schulausg. 92–99) Ingulf von Croyland, *Hist. Croylandensis* in: *Rer. Anglic. Script. edd. H. Savile* (Francofurti 1601), 904 f. Die 2 Briefe zur Vorbereitung des Zuges bei Meinhard von Bamberg (Nr. 23. 25). C. Erdmann, *D. Archiv* 49 (1932) 345. 414. 418. E. Joranson, *The Great German Pilgrimage of 1064/65*, in: *The Crusades etc.*, Essays to C. Munro (New York 1928) 3. ff. W. Hotzelt, *Die Wallfahrt Bisch. Günthers von Bamberg (1064/65) nach Jerusalem*, in: *Palästinahefte des Vereins vom Hl. Lande* 1941, 74–91 (Das Hl. Land in Vergangenheit u. Gegenwart) gibt dem Berichte Ingulfs entschieden den Vorzug und übersetzt ihn S. 91.

<sup>174</sup> So mit C. Erdmann, *Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens* (Stuttgart 1935) 281. A. E. Mader hatte geglaubt, seit „dem 11. Jahrh. sei das Wallfahren nur noch in bewaffneter Gesellschaft möglich gewesen“ (u. daher die Masse der damaligen Wallfahrer). *Lex. f. Theol. u. Kirche* V 662.

und strahlendem Lichterglanz, geleitete sie zur Kirche des Heiligen Grabes, zusammen mit den Syrern und Lateinern<sup>175</sup>. So freundlich soll ja auch Abt Richard empfangen worden sein. So erklärte sich leicht die Meinung in Rom, daß die Heilige Stadt zum Teil (in den Azymen) dem römischen Ritus folge<sup>176</sup>, aber auch die Beschwerde des byzantinischen Patriarchen Michael Kerullarios, daß man dort Leute aufnehme, die „Azy-men essen“<sup>177</sup>. Die Beschwerde des Byzantiners aber, daß man in Jerusalem des Papstes in den Kirchengebeten gedenke, wird von Antiocheia glatt zurückgewiesen<sup>178</sup>.

Das kirchliche Klima in der Heiligen Stadt wurde schon dadurch etwas ausgeglichen, daß in den Ländern der Moslims der *Patriarch der gemeinsame Herr* der Christen auch in rein bürgerlichen Fragen war<sup>179</sup>, andererseits aber auch auf das Almosen des Westens sich angewiesen sah. Die amtlichen Beziehungen zu Rom brachte aber wohl die Furcht vor den Sarazenen zum Erlöschen, die im J. 1009 sich austobten<sup>180</sup>. Noch im J. 994 soll der Patriarch Orestes, vorher Mönch in Sizilien und Jünger des hl. Sabas d. Jüngeren, mit dem Erzbischof Theodor von Ägypten beim Papste angefragt haben, ob frühere Jakobiten zum Klerikat zugelassen werden könnten<sup>181</sup>. Ein Brief aus dem hl. Sion, der in die Hände Silvesters II. gekommen sein soll, ist sicher unecht<sup>182</sup>. Seit dem J. 1027 wurde der Patriarch nach dem Vertrage Konstantins VIII. mit dem Fatimiden Az Zahir von den byzantinischen Kaisern ernannt, die längst keine Fühlung mehr mit dem römisch-fränkischen Papsttum hatten<sup>183</sup>. Im ganzen blieb *Jerusalem* innerhalb der griechischen Welt *eine Insel für sich*, gerade im 11. Jahrhundert aber der Magnet für die christlichen Herzen. Nach und nach wurde es aber doch in den Strudel des verschärften Schismas hineingerissen. Der Patriarch Symeon II., von

<sup>175</sup> W. Hotzelt legt mit Recht großes Gewicht darauf, daß Ingulf, ein Teilnehmer des Zuges, den Namen des Patriarchen (Sophronios) weiß.

<sup>176</sup> Humbert, Dialog c. 33 (Will 109 a 12) vom J. 1053.

<sup>177</sup> Ep. spec. ad Petr. c. 9. 10 (Will 179 a 10).

<sup>178</sup> Petr. ad Cerul. c. 3 (Will 190, 25). Michel, Humbert II 28 A. 4.

<sup>179</sup> Bernard n. 7 (Migne 121, 571 a): est . . in hac civitate (Alexandria) patriarcha domnus Michael et super totum Aegyptum disponens gratia dei ordinem omnium episcoporum et monachorum et christianorum. Noch deutlicher Dositheos, περί τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις πατριαρχευσάντων (oben A. 130) für die Zeit des Kaisers Konstantin IX. Monomachos (1042 bis 1055).

<sup>180</sup> So war es wenigstens in Alexandria. Humbert I 40—42.

<sup>181</sup> Brief des Abtes und Legaten Leo an die Könige Hugo und Rotbert v. J. 995 (MG. SS. III 689): Es solle ihnen auch bei der Messe die Konsekration auf einem Tuche (pannum) erlaubt sein, weil sie bei ihrer Furcht vor den Sarazenen nicht in jeder Kirche einen Altar konsekrieren könnten. Vielleicht hängt die Frage schon mit dem Streite zusammen, ob ein seidenes, farbiges oder ein linnenes Corporale zu verwenden sei. Vgl. Humbert, *Contradictio adv. Nicetam Pectoratum* c. 18 (ed. Will 142 b 31), Anselm Luc., *Collectio canonum* 9, 2 (ed. Thaner 459. Hinschius, Ps. — Isidor 450). Zur zweifelhaften Glaubwürdigkeit des Legaten vgl. Th. Schieffer, *Die päpstl. Legaten in Frankreich* (Berlin 1935) 38 A. 6. Zum Patriarchen Orest (Horestes), der die Vita Sabas d. Jüngeren schrieb und in der Verban-nung im J. 1012 starb, vgl. AA. SS. Maji III (1866) XLIII f., Lex. Theol. u. Kirche 7, 769, Wattenbach-Holtzmann I, 2 (1939) 343. Oben A. 48. Vom Papste ist in der Vita keine Rede.

<sup>182</sup> Migne 139, 208. Jaffé-L. † 3938. (Fälschung). Vgl. zu den Briefen Comte P. Riant, *Inventaire* p. 26—38 n. 4—11.

<sup>183</sup> Dölger, Reg. n. 824. Oben A. 129.

Byzanz und Amalfi-Rom umworben<sup>184</sup>, griff erst um 1085 gegen die Azymer der Lateiner zur Feder<sup>185</sup>. Die Kreuzzüge mit ihren lateinischen Patriarchen schlugen dem Faß den Boden aus.

Umgekehrt floß eine Gegenbewegung von Pilgern vom Osten her, wenn auch die Wallfahrt *nach Rom* bei weitem nicht die Ausmaße der Strömung nach dem Osten erreichte. Wie in alten Zeiten<sup>186</sup> war sie auch noch in den Tagen des Photios beliebt. Der hl. Hilarion der Iberer, der „in peregrinandi studio“ ein wirksames Mittel der Heiligung sah, „faßte nach 867 den Plan, nach Rom zu gehen, um das Grab der heiligen und hochberühmten Apostelfürsten Petrus und Paulus zu verehren“ und blieb dort zwei Jahre<sup>187</sup>. Zur selben Zeit, auf der antiphotianischen Synode vom J. 869, erklärte der Mönch Basileios von Jerusalem, er habe die Heilige Stadt nur einmal verlassen, und zwar um nach Rom zu pilgern<sup>188</sup>. Bald nach dem Konzil (Mitte 871) will der Hegumenos des Konventes der hl. Jungfrau von Pigi nahe bei Byzanz bei den Apostelgräbern ein Gelübde erfüllen und überbringt dabei einen Brief des Kaisers Basileios I. an den Papst<sup>189</sup>. Der hl. Mönch Blasios von Amorion († 910) kam von Konstantinopel aus im J. 877/78 nach der Ewigen Stadt, blieb dort 18 Jahre beim hl. Cäsarius, kehrte dann im J. 896/97 nach Byzanz heim und ging auf den Athos<sup>190</sup>. So mußte auch der kalabrische Basilianer Elias von Enna († 903), der Typ eines fahrenden Mönches, der in allen Erdteilen und nirgends zu Hause ist, wie das Heilige Land, so auch die verehrten Stätten Roms besuchen<sup>191</sup>. Sogar in Gent erschien am Anfange des 11. Jahrhunderts, im J. 1011, ein Pilger aus dem Osten, der Basilianer Makarios von Antiocheia in Pisidien, der auch Jerusalem gesehen hatte, mit drei Gefährten, wie man glaubte, um den hl. Bavo zu verehren<sup>192</sup>. Der spätere Gründer des Patmosklosters, der hl. Christodulos, pilgerte mit 23 Jahren im J. 1043 von Kleinasien nach Rom und erforschte hier das abendländische Mönchswesen<sup>193</sup>. Zur gleichen Zeit, im J. 1045, fährt der Scholastikos Johannes aus Sizilien zu Schiff nach Rom und „erweist den Apostelfürsten Petrus und Paulus seine Proskynese“. Die beiden Apostel erscheinen ihm hernach und weisen ihn eindringlich auf den hl. Bartholomäus, den Abt von Grotta ferrata hin<sup>194</sup>. Selbst wäh-

<sup>184</sup> A. Michel, Die byzantinische und römische Werbung um Symeon II. von Jerusalem (1085/86), in: Z. f. Kirchengesch. 62 (1943/44) 164/77.

<sup>185</sup> Vgl. oben A. 92.

<sup>186</sup> G. Bardy, Pèlerinages à Rome vers la fin du IV<sup>e</sup> siècle, in: Anal. Bolland. 1949.

<sup>187</sup> P. Peeters in Anal. Bolland. 32 (1913) 255. Lex. f. Theol. u. Kirche V 23 f. (A. Michel).

<sup>188</sup> Mansi 16, 135 f. Hefele-Leclercq IV, 1 512.

<sup>189</sup> Mansi 16, 203, Hefele-L. IV, 1 535. Das Kloster hieß Πηγῆ. Dölger, Reg. n. 488.

<sup>190</sup> Acta Sanctorum, Nov. IV (Brüssel 1885) 662 b, 666 b. Vgl. H. Delehaye in: Rendiconti Acc. Arch. 3 (1925) ff. Zur Chronologie vgl. H. Grégoire, Byzantion 5 (1930) 405 f. F. Dölger, Europas Gestaltung etc. in: Th. Mayer, Vertrag von Verdun (Leipzig 1943) 272. Lex. Theol. u. Kirche 2, 391.

<sup>191</sup> AA. SS. Aug. III (1867) 489/507. Bibl. Hagiogr. gr. (2. A.) 580. Loparev, Viz. Vrem. 19 (1912) 133. Dölger, Europas Gestaltung 272.

<sup>192</sup> Vita von 1014 in AA. SS. Apr. I (1675) 875 ff., zum Teil in MG. SS. 15 I, 617 ff. Ausführlich bei L. Bréhier, Le schisme oriental du XI<sup>e</sup> siècle (Paris 1899) 32 f. vgl. weiter Lex. Theol. u. Kirche 6, 812. G. Schreiber in Byz. Z. 44 (1951) 522.

<sup>193</sup> Zur Vita des Joh. von Rhodos vgl. Bibl. hag. gr. (2. A.) 45 f. Dölger, Reg. n. 1147. Lex. Theol. u. Kirche 2, 932. Bréhier 29.

<sup>194</sup> Lucas abb. Cryptoferrat. (1075), Vita Bartholomaei iun. c. 13. 14 (Migne 127, 488 b): πρὸς τὴν Ῥώμην ἀπάρας ἐβουλεύσατο καὶ τοῖς κορυφαίοις τῶν ἀποστόλων προσκύνησιν

rend des offenen Schismas, im J. 1070, erzeugte der hl. Meletios der Jüngere aus Kapadokien, Mönch in Byzanz, „den Koryphäen der Apostel in Altrom seine Unterwürfigkeit“, wie er es längst ersehnte, und ging erst hernach nach dem hl. Sion<sup>195</sup>. Solche Beispiele gibt es mehr<sup>196</sup>. Das Schisma trennte eben in den Augen vieler nicht den Apostelfürsten vom Osten, sondern nur das (politische) Papsttum und manche Mönche kümmerten sich wenig darum, andere bewegte es leidenschaftlich. Man darf aber für die Wallfahrt nicht jeden in Anspruch nehmen, der nach Rom kam, wie es schon geschah<sup>197</sup>. So erschien dort zwischen 810 und 813 Michael der Synkellos als Bote des Patriarchen von Jerusalem wegen des damals auflodernden Streites gegen das Filioque<sup>198</sup>. Im Bildersturm (814) flüchtete Method, der Vorgänger des Ignatios, nach Rom, weil es „außerhalb der Macht des Übels lag“<sup>199</sup>. Aus dem gleichen Grunde hielt sich seit 824 der byzantinische Mönch Basileios, der beim Diebstahl von Reliquien behilflich war<sup>200</sup>, mit seinen vier Schülern bei St. Cäsarius in Rom auf<sup>201</sup>. Im Auftrag seines Freundes Gregorios Dekapolites aber, im J. 841, als Kaiser Theophilos die Bilder weiter verfolgte, erschien der Hymnograph Josef vor dem Papst<sup>202</sup>. Das asketische Ideal der Heimatlosigkeit (Lc. 9, 58) oder Almosensammeln hat wohl auch erst manchen Mönch zum Pilger gemacht.

Solche Wallfahrten hin und her hatten den *hohen Wert*, unbefangene Leute in Ost und West von der tiefgehenden Frömmigkeit vieler Christen der anderen Seite zu überzeugen. Wie im Westen Symeon in Trier und Makarios in Gent in den Himmel erhoben wurden, so ist auch der einsichtige Patriarch Petros von Antiocheia von der Andacht der westlichen Pilger tief gerührt. „Tränen rollen mir über die Wangen“, schreibt der Greis im J. 1054 nach Grado, „wenn ich überlege, daß ihr Christi Namen im Werke verherrlicht, eine mühsame und lange Reise auf euch nehmt, vom Ende der Welt bis nach Jerusalem aufbrecht, um das hochheilige und lebenspendende Grab zu verehren, in dem einen Punkte aber (den Azymen) den Kirchen Gottes Anstoß gebt<sup>203</sup>.“ Es sind die gleichen Töne wie 150 Jahre später bei Niketas Choniates, der öfters seinen Ingrimms über die westlichen Ritter, diese „von ihren Keren ins Verderben getriebenen Barbaren“ ausläßt, aber in helle Bewunderung vor Barbarossa ausbricht, der in hohem Alter Reich und Krone zurückließ, um den beschwerlichen Kriegszug zu den Stätten

ἀπονεύμαι.

<sup>195</sup> Zwei Viten, griech.-russ. ed. B. Basilievsky in: Sbornik Palestinskij der Orthod. Palästina-gesellschaft VI, 2 p. 6: εἰς Ῥώμην αὐτὸς ἀπαίρει καὶ τῷ ἀποστόλῳ τὴν ὑπόσχεσιν ἀποδοῦς κ. τ. λ. Bibl. hagiogr. gr. n. 1248 (Brüssel 1909). Byz. Z. Z. 2, 309 f. 312.

<sup>196</sup> Basilievsky a. a. O.

<sup>197</sup> So Fr. *Dvornik*, Les Légendes de Constantin et de Méthode de vues de Byzance (Prag 1933) 292 f., dem ich manche der Beispiele verdanke.

<sup>198</sup> Lex. Theol. u. Kirche 7, 168. M. *Gedeon*, Byz. Heortologion, (Konstantinopel 1899) 233 a. Dict. Théol. cath. 10, 1710. *Dvornik* 293 A. 2.

<sup>199</sup> Vita c. 4 (Migne 100, 1243 a).

<sup>200</sup> Translatio reliqu. Ss. Marcell. et Petri (Migne 104, 542 f.). Michel, Klostersiedlungen 34.

<sup>201</sup> Vgl. oben A. 48

<sup>202</sup> Vita ed. A. *Papadopulos Kerameus*, Monum. gr. et lat. ad hist. Photii patr. pertinentia II (1901) 2, 31—33, 2, 6, 13. AA. SS. Apr. I (1675) 266/76. Chr. Loparev, Viz. Vrem. 18 (1911) 3. F. Dölger, Europas Gestaltung 271. Lex. Theol. u. Kirche 5, 572.

<sup>203</sup> Petr. Antioch. ad Dominicum Grad. c. 12 (Will 217/18). Vgl. A. *Michel*, Die Friedensbotschaft Grados an Antiocheia im Schisma des Michael Kerullarios (1053/54) und ihr Widerhall, in: Studi Gregoriani II (Rom 1947) 163—188.

der Erlösung anzutreten<sup>204</sup>. Den Vorwurf der Bilderfeindlichkeit, den der byzantinische Patriarch gegen den Westen erhebt, weist der antiochenische Patriarch mit dem ab, was er mit eigenen Augen sieht: „Durchkommende Franken sehen wir in unseren ehrwürdigsten Tempeln den hl. Bildern alle Ehre und tiefe Verehrung erweisen<sup>205</sup>.“ Was uns allerdings westliche Berichte ganz überschwenglich über ihre Aufnahme im Osten berichten, ist mit *Vorsicht* aufzunehmen. Sie sind oft viel zu spät abgefaßt, so die Peregrinatio Richards von St. Vanne durch Hugo von Flavigny erst 70 Jahre nach der Wallfahrt oder gar der Bericht eines ungenannten Mönches darüber erst nach 100 Jahren<sup>206</sup>. Nach dem einen wird der Abt vom Patriarchen Jerusalems höchst feierlich empfangen, rührend verabschiedet und mit kostbaren Teilchen vom hl. Kreuze beschenkt, vom byzantinischen Patriarchen aber ist überhaupt nicht die Rede. Bei dem späteren wird kein Wort über den Patriarchen Jerusalems verloren, wohl aber ist der mündliche Verkehr mit dem byzantinischen überaus traut und herzlich, eine höchst unwahrscheinliche Angabe, endet auch mit der Segnung und der Übergabe von hl. Kreuzpartikeln<sup>207</sup>. Der späte Bericht erinnert an die sagenhaften Nachrichten, die 100 Jahre später nach dem Ereignis selbst abgefaßt wurden, wie der Kaiser Konstantin VIII. (1025/28) den Grafen Manegold von Wörth, den Gesandten Konrads II., wieder mit einem Stück des hl. Kreuzes beschenkte<sup>208</sup>. Und wieder ist es der gleiche Kaiser im selben Jahre, der dem Bischof Odolrich von Orléans für den Normannen-König einen Teil vom heiligen Kreuz mitgibt, wenn man Glaber glauben will<sup>209</sup>.

Will man aber auch die Berichte ernster nehmen, war doch die gegenseitige *Berührung zu äußerlich*, die Unkenntnis fremder Sprachen ein unüberwindliches Hindernis. Der Patriarch Petros von Antiocheia, bei dem doch viele Pilger durchzogen, konnte sich mit ihnen über den Inhalt eines Papstbriefes nicht verständigen, sondern mußte das römische Schreiben seinem byzantinischen Kollegen Kerullarios zur Übersetzung senden<sup>210</sup>. Die Kreuzfahrer konnten sich später mit den Griechen nicht verstehen, schon

<sup>204</sup> Niketas Choniates, De Isaacio 2, 3 (ed. Bonn 545, 4 f.) G. Soyter, Byzantiner u. Deutsche nach byz. Quellen, Neue Jbb. f. Antike u. deutsche Bildung 4 (1941) 113—123. Krumbacher<sup>2</sup> 283 bemerkt, daß Niketas „trotz vereinzelter Zornesausbrüche häufig sogar eine besondere Wärme verrät, wenn es sich um die Angelegenheit der Kreuzfahrer handelt“.

<sup>205</sup> Petrus ad M. Cerul. c. 20 (202,10). Vgl. Cerul. ad Petrum ep. spec. c. 14 (183a 4).

<sup>206</sup> Vgl. A. 162. Vita Richardi anonyma c. 16—19 (MG. SS. 11, 288, 19—289, 30). H. Dauphin 27. 35. Obwohl dem Anonymus nur begrenzte Glaubwürdigkeit zuerkannt wird, wird daraus doch zuviel ergänzt (281—305). Der Patriarch hätte Polyeukt geheißsen.

<sup>207</sup> c. 17: cumque ad invicem familiariter sermonicarentur, praedulcem affluentemque viri dei mirati facundiae sapientiam, aetatis ac morum venerati sunt elegantiam. c. 18 (288, 49): cum benedictione patriarchae (C'poleos). Bréhier, Schisme 22 A. 5. 6 und Normal relations between Rome and the Churches of the East before the schism of the 11. century in: The Constructive Quarterly (New York IV n. 16, 1916) 645—672, nimmt solche Berichte völlig ernst. Aber in Antiocheia konnte man sich nicht einmal über den Inhalt eines Papstbriefes verständigen und in Byzanz war es nicht viel besser. A. Michel, Sprache u. Schisma 42 ff.

<sup>208</sup> Der Bericht, der auch nur vom Kaiser spricht und den Patriarchen mit keiner Silbe erwähnt, bei A. F. Oefele, Rer. boicarum Script. (Augsburg 1763) I 332/36. Vgl. Dölger, Reg. n. 830. In Konstantinopel war das hl. Kreuz, zu dem der hl. Hilarion pilgerte. Oben A. 187. Kaiserliche Schenkungen, z. B. an Montecassino waren auch während des Schismas üblich.

<sup>209</sup> A. 165. 161 Die große Prozession mit der Kreuzreliquie zu Kpl. an den 3 letzten Tagen der Karwoche schildert Arkulf von Ione bei Tobler-Molinier I 151. 193 f.

<sup>210</sup> Petr. ad Cerularium c. 24 (Will 204, 16) ad Dominicum c. 26 (227, 27). Die schwache

weil sie sich wirklich nicht verständigen konnten. Eine wahre geistige Fühlungnahme fehlte. Die frommen Wallfahrer wollten auch ihre Andacht befriedigen, weniger geistigen Austausch pflegen<sup>211</sup>. So bleiben die Westlichen auch für den stark irenischen und verständnisvollen, fein gebildeten Patriarchen von Antiocheia „Barbaren“<sup>212</sup>. Aber auch die Abendländer ihrerseits bringen nur Eindrücke vom Sichtbaren her nach Hause. Gewiß erhielten die Pilger die buntesten Reiseeindrücke von der Kunst und Kultur des Ostens, betrachteten mitunter genau die architektonischen Grundrisse, die Ausstattung und Pracht der östlichen Kirchen, erlebten die Hagia Sophia wie die Grabeskirche, und auch den Glanz der östlichen Liturgie, Prozessionen und Reliquienfeiern<sup>213</sup>. Auch die östlichen Landschaften mit den Ölbäumen und hohen Zedern, langhalsige Rinder mit mächtigen Hörnern, Krokodile u. a. wirkten auf sie ein. In den lateinischen Evangeliarien erscheinen von daher gerne Abbildungen des Paradieses, Elefanten und andere seltene Tiere, Nachzeichnungen von östlichen Mosaiken und Teppichen<sup>214</sup>. Aber nirgends habe ich gelesen, daß ein Pilger ein Buch heimgebracht hätte.

Auch was über die Pilgerfahrten hinausgeht, bleibt im Sichtbaren der Religion stecken, so vor allem der blühende Levantehandel des byzantinischen Kunsthandwerks. Griechische Mönche, die als *Almosensammler* häufig den Westen durchwanderten, redeten auch gerne nur, was ihre Geldgeber wünschten<sup>215</sup>. Päpstliche *Legaten* gingen, soviel wir wissen, in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts nicht an den Bosphorus. Keine Spur mehr von der alten Institution des Apokrisiars. Von einer politischen *Gesandtschaft*, wie sie früher wegen der Sarazenennot, im Bilderstreit oder kaiserlicher Eheverbindungen halber wechselten, hören wir nur noch im Jahre 1027/28<sup>216</sup>. Erst im

Übersetzung bei Michel, Humbert II 459—475.

<sup>211</sup> So Hergenröther, Photius II 55. Vgl. I 654.

<sup>212</sup> Petr. ad Cerul. c. 14 (198, 30): μη τοσαύτην ἀκριβείαν ἐπιζητεῖν ἐν βαρβάροις ἕθνεσιν.

<sup>213</sup> All das hat A. Baumstark, Abendländische Palästinafahrten des 1. Jahrtausends (Köln 1906, Görresgesellschaft.) 57 f. 62 f. 68 78 f. schön zusammengestellt. Wenn er es aber für „undenkbar“ hält (S. 79), daß ein hl. Willibald bei der „Dauer seines Aufenthalts im Osten des Griechischen unkundig geblieben sein sollte“, kann ich ihm darin nicht folgen. Zu Byzanz bei Sergius und Bacchus lebte er ja 2 Jahre als Rekluse (oben A. 77). Gregor d. Gr. weilte 6 Jahre (578/84) sogar als Apokrisiar in der Kaiserstadt und verstand doch nicht Griechisch (nos nec graece novimus). Michel, Sprache und Schisma 50 A. 71.

<sup>214</sup> Dict. Théol. cath. III 707 f. Dict. Arch. Lit. 14, 1 p. 164 f. mit der kunstgeschichtlichen Literatur.

<sup>215</sup> So Hergenröther II 56. Wohl durch Elemosynarii war auch das Capitulare Karls d. Gr. v. J. 810 (Cod. diplom. Migne 97, 328) veranlaßt: Cap. Aquisgranense I c. 18 (MG. Leg. II, 1 1883 p. 154, 1): De elemosina mittenda ad Hierusalem propter ecclesias Dei restaurandas. Johannes VIII. kann den Abgesandten des Patriarchen Theodosios wegen der eigenen Sarazenennot nur „aliquam licet modicam b. Petri benedictionem“ mitgeben (ep. 170. MG. Epp. VII, 1928, p. 143 n. 178. Jaffé-L. 3242). Durch stürmische Bitten wurde wohl auch der Aufruf Gerberts (Silvester II.) veranlaßt: opum auxilio subveni (*Havet*, Lettres de Gerbert S. 22 n. 28. C. Erdmann in Quellen u. Forsch. 23, 1931/32, S. 2 ff. Jaffé-L. † 3938): Der Aufruf ist keine Fälschung. Oben A. 158. Zu den angeblichen Schwärmen von Almosensammlern um 1030 in der Normandie bei Glaber I 5, 21 vgl. oben A. 149. Manche kamen bis England. Vgl. Haymo, hom. 67 (Migne 118, 420): nostra aetate Hierosolymis Britanniam venere. Der Autor ist aber ganz unsicher. Lex. Theol. u. Kirche 4, 790.

<sup>216</sup> Vgl. Dölger, Reg. n. 830. Vgl. oben A. 208. Dölger, Europas Gestaltung 239 ff. W. Ohn-sorge, Das Zweikaiserproblem im frühen Mittelalter, Hildesheim 1947. *Ders.*, Orthodoxus

Oktober 1049 erschienen wieder byzantinische Gesandte vor Kaiser Heinrich III. zu Mainz<sup>217</sup>. Der lebendige geistige Austausch war erstorben. Aber der Glaube an die „*Una sancta*“, an die eine, heilige und allgemeine Kirche blieb wie im großen abendländischen Schisma das unvergängliche Erbe der Christenheit. Wie der antiochenische Patriarch Petros ungestüm auf Einheit drängte, so verband sich auch noch im J. 1120 der Abt von Cluny mit dem byzantinischen Patriarchen durch die Bitte um sein Gebet. Mögen auch die Sprachen verschieden sein, so habe man doch den einen Gott, den Glauben und die Taufe gemeinsam<sup>218</sup>. Auch der Gedanke der Pentarchie, von dem einen Haupte mit den fünf Sinnen, lebte in manchen Köpfen und Herzen selbst mitten im Schisma fort<sup>219</sup>. Aber zum äußeren amtlichen gegenseitigen Gedenken der Groß-Hierarchen reichte es schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts nicht mehr. Die Kirche, für die nur die hierarchische Verfassung entscheidet, war an den Spitzen auseinandergebrochen, die Masse wenigstens im Osten schon vom nationalen Spaltungsgeist zersetzt<sup>220</sup>.

imperator. Vom relig. Motiv für das Kaisertum Karls d. Gr., Jahrb. d. Gesellsch. f. niedersächsische Kirchengesch. 48 (1950) 17—28. (Heiratsprojekte).

<sup>217</sup> Jocundus, Praefatio zur Translatio S. Servatii (MG. SS. 12, 90), Adam von Bremen, Gesta epp. Hamaburg. 3, 32 ed. B. Schmeidler MG. SS. rer. Germ. (3. A., Hannover-Leipzig) 174. Eine 3. Quelle zur Bestätigung bei W. Ohnsorge, Das nach Goslar gelangte Auslandsschreiben des Konstantinos IX. Monomachos für Kaiser Heinrich III. von 1049, in: Braunschweigisches Jahrbuch 32 (1951) 57—69.

<sup>218</sup> Georgina Buckler, Anna Comnena (Oxford 1929) p. 314 n. 5.

<sup>219</sup> Äußerungen zur Pentarchie im J. 1029/30 bei P. Peeters, Un manuscrit byz. daté du pontificat du pape Jean XIX en 1029/30, in: Mémorial L. Petit (1948), 373—392 (Georgischer Schreiber), im J. 1054 bei Petr. Antioch. ep. ad Dominicum c. 3 (Will 210, 35), vgl. Michel, Die Friedensbotschaft Grados, Studi Gregoriani II (1947) 178 f.,

im J. 1057/58 bei Theodosios III., dem 2. Nachfolger des Petros, der den Aufstand gegen Michael VI. Stratiotikos mit Kerullarios unterstützte, im Schreiben an den König Iberiens, er werde ihn „bei den 4 Patriarchen, seinen Kollegen verklagen“ (V. Grumel, Les patriarches d'Antioche (969—1084) Échos d'Orient 33, 1934, 142/44,

im J. 1085/86 bei Nikolaos Grammatikos im Schreiben nach Jerusalem, vgl. Michel, Die byz. u. römische Werbung um Symeon II. von Jerusalem, in Z. für Kirchengesch. 62 (1943/44) 176,

im J. 1206 bei Johannes X. Kamateros in einem der Briefe an Innocenz III., vgl. Cod. Paris. 1302 saec. 13 fol. 270/75, teilweise bei Jugie, Theol. dogm. christ. orient. IV, 386/87 456/57, lat. bei Innoc. III. Reg. 2, 208 (Migne 214, 736), Michel in Lex. Theol. u. Kirche V 506,

im J. 1143 bei Nilos Doxapatres (Migne 132, 1093), in den *folgenden Jahrhunderten* durch die fleißige Abschrift der Briefe des Petros von Antiocheia und seiner „Kanones“, vgl. Michel, Friedensbotschaft 170 ff. (Handschriften) und 178 A. 71 (Kanones).

<sup>220</sup> Vgl. „Die griechischen Klostersiedlungen“, Einl., Ostk. Stud. I (1952), 32, A. 1—4.